Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Donnerstag, den 27. März 1902. — 5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 72

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

57. Kongreß.

Aufsehenerregende Bestechungs-Untersuchungs-Resolution.

Washington, D. K., 27. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Richardson'sche Resolution betreffs Untersuchung der angeblichen Bestechungen in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln einstimmig an.

Washington, D. K., 27. März. Im Verlauf der Debatte über den Militär-Etat im Abgeordnetenhaus erneuerte Burleson von Texas seine Angriffe auf den Staatssekretär Hay, weil derselbe nichts gethan habe, um die Vertheilung der, in Illinois gesammelten Unterstützungsgelder an die nicht-kämpfenden Boeren zu ermöglichen. Hitt von Illinois nahm Hay wieder in Schutz und behauptete, derselbe habe Alles gethan, was er habe thun können.

Im Senat hielt Dolliver von Iowa eine besonders glänzende Rede zugunsten der Oleomargarin-Vorlage; auch viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses lauschten der Rede. Hoar und Lodge von Massachusetts sprachen gleichfalls für die Vorlage, während Stewart von Nevada gegen sie sprach.

Der Abgeordnetenhaus-Ausschuß für Postwesen hat beschlossen, die Loud'sche Bill, welche das Rohrpost-System wieder einführt, dem Hause günstig einzuberichten. Es wird darin die Summe von $800,000 für diesen Zweck ausgeworfen.

Das Abgeordnetenhaus-Komite für Wahlen hat den Wahlbeanstandungsfall John J. Lentz gegen Emmet Tompkins, aus dem 12. Distrikt von Ohio, zugunsten von Tompkins entschieden und wird nächste Woche in diesem Sinne berichten.

Washington, D. K., 27. März. Nach einem kurzen Wortgefecht mit dem Majoritäts-Führer Payne änderte der Minoritäts-Führer Richardson einigermaßen die, von ihm eingebrachte Untersuchungs-Resolution bezüglich der Machenschaften in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten. In der neuen Gestalt der Resolution ist nur davon Rede, daß Mitglieder des Kongreß-Abgeordnetenhauses angeblich bestochen sein sollten. Der Sprecher Henderson erklärte schließlich, daß in dieser Gestalt die Resolution zu den privilegirten Angelegenheiten gehöre; damit war sie zur Erörterung vor das Haus gebracht, während erst die Republikaner sich dagegen gesträubt hatten.

Bald nach dem Zusammentreten des Senats berichtete Hawley, als Vorsitzer des Ausschusses für Militär-Angelegenheiten, eine Vorlage günstig ein, wonach der militärische Makel von Charles H. Hawley genommen oder gemildert werden soll. Eine ähnlich lautende Vorlage war erst vor Kurzem vom Präsidenten Roosevelt mit seinem Veto belegt worden; doch soll Hawley unter der Hand die Zusicherung erhalten haben, daß die jetzige Vorlage, die zunächst nur eine Revidirung des Falles verlangt, dem Präsidenten genehm sein würde.

Washington, D. K., 27. März. Bald nach der Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Minoritäts-Führer Richardson (Tennessee) eine Resolution ein, wonach ein Ausschuß von Fünfen ernannt werden soll, um die Anschuldigungen zu untersuchen, welche Dr. Christmas Dirkfeldt, ein halb-amtlicher Vertreter der dänischen Regierung, in einem geheimen Bericht an diese vorgebracht haben soll. Dr. Dirkfeldt soll darin u. A. gesagt haben, daß ihm $500,000 von dem Kaufgeld für die Dänisch-Westindischen Inseln zugesagt worden seien, damit er Zeitungen sowie Mitglieder des Kongresses besteche. Die Resolution ist sehr lang und detaillirt, und ihre Verlesung rief große Aufregung auf beiden Seiten des Hauses hervor.

Röhrenleger streiken.

Columbus, O., 27. März. Die „Plumbers" und Gas-Einrichter dahier, etwa 250 Mann, haben die Arbeit niedergelegt, nachdem alle Versuche, eine Einigung mit dem Plumbermeister-Verband zu erzielen, fehlgeschlagen waren. Man glaubt aber, daß bald in einer gemeinschaftlichen Konferenz die Meinungsverschiedenheit über die Bedeutung des, seinerzeit abgeschlossenen Kontraktes beigelegt werden kann.

Streik beschlossen.

Lowell, Mass., 27. März. Die Vertreter der Textil-Arbeiter-Gewerkschaft haben sich dafür entschieden, für den 31. März einen Streik in den hiesigen Baumwollspinnereien und Webereien anzuordnen, wenn nicht unerwarteterweise die Fabrikanten doch noch einwilligen, die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen, wie es in Fall River geschehen ist. Dieser Streik würde etwa 20,000 Angestellte umfassen.

Westlicher Wollzüchter-„Trust."

Salt Lake, Utah, 27. März. Der hiesige „Herald" meldet, daß derzeit im ganzen Westen ein großer Wollzüchter-„Trust" organisirt werde, und bereits 70 hervorragende Schafzüchter von Utah demselben angehören, ebenso viele der bedeutendsten in Oregon, Nevada und Idaho.

Verlangt Entfernung des „Maine"-Wracks.

Washington, D. K., 27. März. General Wood, dessen Amt als amerikanischer Militär-Gouverneur von Kuba noch bis zum 20. Mai dauert, lenkt in einem Schreiben abermals die Aufmerksamkeit des Kriegsdepartements auf das, im schlammigen Sumpf des Havens von Havana liegende Wrack des Kriegsschiffs „Maine", dessen Hebung er dringend empfiehlt. Nicht nur das innere Gefühl — sagt er — spreche dafür, da man allgemein annehme, daß in dem gesunkenen Schiffsrumpfe die Ueberreste von noch mindestens 40 bis 50 amerikanischen Matrosen begraben liegen, sondern das schwere stählerne Fahrzeug sei auch ein Hinderniß für die Schiffahrt, und es sei daher den Kubanern gegenüber Pflicht der Ver. Staaten, dasselbe zu entfernen. Allerdings würden die Unkosten des Unternehmens sich sehr hoch belaufen; die Angebote schwanken zwischen $400,000 und $700,000.

In diesem Fall bleibt Friede.

Altoona, Pa., 27. März. Die Weichkohlengräber dieses Distriktes haben sich mit den Grubenbesitzern berathen, und man einigte sich auf das Fortbestehen der Lohn-Skala für ein weiteres Jahr. Die Arbeitszeit soll zehn Stunden betragen, — womit der achtstündige Arbeitstag aus der Anthrazitkohlen-Region sogut wie völlig verschwunden ist. Das Abkommen soll die Zustimmung der Beamten des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes haben.

16 Wohnhäuser zerstört.

Wilkesbarre, Pa., 27. März. In dem benachbarten Kohlengräberdorf Hamtown sind 16 Wohnhäuser durch einen Einsturz an einer aufgegebenen Kohlengrube zerstört worden. Doch ist kein Menschenleben zu beklagen. Viele andere Häuser sind noch in Gefahr, und die Bewohner flüchteten sich. Auf der Straße zeigen sich riesige Bodenrisse. Durch eine gebrochene Wasserröhre wird jetzt die Grube überschwemmt.

Ein „Trust" schließt Kohlengruben.

Massillon, O., 27. März. Der, als Massillon Coal Mining Co. bekannte Trust, der erst kürzlich die Kontrolle über sämmtliche Kohlengruben in diesem Distrikt erlangt hatte, hat bekannt gemacht, daß 5 dieser Gruben am 1. April geschlossen werden sollen. Damit werden etwa 700 Mann arbeitslos. Man erwartet noch mehr derartige Sparsamkeits-Maßnahmen.

$100,000 für McKinley-Denkmal.

Albany, N. Y., 27. März. Das Abgeordnetenhaus der New Yorker Staatslegislatur nahm die Vorlage an, welche $100,000 für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des dahingeschiedenen Präsidenten McKinley in Buffalo bewilligt. Im Senat war die Vorlage bereits durchgegangen, und jetzt wird sie an den Gouverneur gesandt, der sie wohl noch heute unterzeichnet.

Lohn-Erhöhung.

Pittsburg, 27. März. Die Maschinisten stehender Dampfmaschinen in den Anlagen der American Steel Hoop Co. (welche ebenfalls zum Stahl-Trust gehört) wurden in Kenntniß gesetzt, daß ihre Löhne freiwillig um 10 Prozent erhöht würden, und ihnen auch ein „Bonus" von dem Produktions-Ertrag, nach Tonnen berechnet, zutheil werden sollte.

Vom Eise befreit.

Detroit, 27. März. Im hiesigen Wetteramt traf die telegraphische Nachricht ein, daß das Eis die Mackinaw-Fahrstraße verlassen habe und in den Michigansee getrieben, sonach die Straße für den Schiffsverkehr frei sei.

Ausland.

„Amerikanisirung der Welt."

Berlin, 27. März. Das Erscheinen einer deutschen Uebersetzung des Wm. T. Stead'schen Buches „Amerikanisirung der Welt" wird in großen Plakaten an den Anschlagsäulen angezeigt. Die Publikation ist auch eine Folge der Reise des Prinzen Heinrich, insofern die unternehmende Verlagsfirma, welche die deutsche Ausgabe auf ihr Gewissen genommen hat, auf das jetzige „Faible" des deutschen Publikums für alles Amerikanische spekulirt und einen guten Absatz auch für diese Waare erhofft. Das neue Werk Steads ist von der maßgebenden Kritik sehr abfällig beurtheilt worden. Stead versucht, nachzuweisen, daß der Amerikanisirungs-Prozeß die ganze Welt durchziehe, und leistet sich dabei die gewagtesten Sprünge.

Vanderbilt jr. verhaftet.

Nizza, 27. März. W. K. Vanderbilt, jr., und W. D. Bishop wurden verhaftet, weil sie mit einem Automobil zu schnell gefahren seien und nicht die vorschriftsmäßigen Lichter in der Dunkelheit gehabt hätten. Die Verhaftung erfolgte Abends im benachbarten Dorfe Le Luc, und die Beiden mußten bis zum Morgen in der dortigen Polizeistation bleiben.

Die Cholera wüthet weiter.

Kairo, Egypten, 27. März. Es wird hierher gemeldet, daß seit dem 23. März in Mekka wieder nahezu 2000 Menschen an der Cholera gestorben seien!

Der todte „Südafrika-König".

Am 2. April wird er ein Staatsbegräbniß erhalten.

Kapstadt, 27. März. Große Vorbereitungen sind für die Staatsbegräbnißfeier für Cecil Rhodes im Gange, der, wie gemeldet, gestern Abend starb. Allenthalben sind die Flaggen auf Halbmast gehißt. Das Begräbniß ist auf Mittwoch, den 2. April, anberaumt.

Diejenigen, welche an Rhodes' Sterbebett waren, sagen, er sei beständig sehr bekümmert darüber gewesen, daß er so Vieles unvollendet hinterlassen müsse. „So wenig gethan, so viel zu thun!" rief er mehr, als einmal aus.

Während Rhodes' Krankheit wurden alle möglichen Mittel angewendet, der argen Fieberhitze entgegenzuwirken, Kästenweisen wurde das Eis in das Dach des Strandhäuschens zu Muisenberg geschüttet, wo er starb, „Punkas" oder Windmacher wurden in beständiger Bewegung erhalten, und in die Wände wurden Extra-Fenster gebrochen!

London, 27. März. Die Rhodesianische Abtheilung der Kolonial-Ausstellung in der „Royal Exchange" ist schwarz ausgeschlagen worden.

Viele Beileids-Ausdrücke wurden von Mitgliedern der Effektenbörse und Anderen gesandt, die in Südafrika Finanz-Interessen haben.

Der Tod von Rhodes verursachte nur eine vorübergehende Störung an der Börse, denn man war darauf gefaßt gewesen.

Es verlautet, Rhodes habe ein „politisches Testament" hinterlassen, das sich mit dem Boeren-Krieg und der Zukunft Südafrikas beschäftige; aber wegen seiner herben Kritik an der britischen Regierung werde das Schriftstück zunächst nicht veröffentlicht werden.

Amsterdam, 27. März. Der greise Transvaal-Präsident Krüger soll, als ihm der Tod von Cecil Rhodes, dem Todfeinde der Boeren, mitgetheilt wurde, das bekannte Bibelwort zitirt haben: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet."

Kapstadt, 27. März. Rhodes' Leiche wird mehrere Tage hindurch im Parlaments-Gebäude aufgebahrt liegen, ehe das Begräbniß stattfindet.

Paris, 27. März. Lord Rosebery, der frühere britische Premierminister, traf aus London hier ein und äußerte sich, einer Angabe des Blattes „La Patrie" zufolge, gegenüber einem Zeitungsberichterstatter folgendermaßen: „Joseph Chamberlain war blos ein Werkzeug in den Händen von Rhodes. Nun der Letztere dahin ist, was wird aus Chamberlain werden? Die öffentliche Meinung in England hat genug von einer Politik, welche nur auf Gewalt gegründet ist, für uns nur Feinde in Europa gemacht und uns in einen Konflikt gestürzt hat, in welchem Tausende unserer Söhne umgekommen sind. Eine Ministerkrise in England würde jetzt nicht überraschend sein. Vielleicht wird Edward wegen seiner Krönung dies verhindern, indem er den Krieg zu Ende bringt und die britische Politik in neue Kanäle lenkt."

Brautmord und Selbstmord wegen häßlichen Verdachts.

London, 27. März. David Richards, der Geschäftsführer einer Firma in Colwyn Bay, vermißte ein kleines Geldtäschchen. Er vermuthete in seiner Braut, Lillian Keay, die Diebin und forderte sie auf, das fremde Gut wieder zurückzugeben. Als sie ihm erklärte, nichts von dem Gelde zu wissen, erschoß er sie, und nachdem er ein Bekenntniß niedergeschrieben hatte, auch sich selbst.

Während des Koroners-Inquests eilte der Geschäftsinhaber, das Kästchen in der Hand, in den Sitzungssaal. Es hatte sich in der Nähe des Platzes gefunden, wo Richards es verwahrt zu haben wähnte!

Zur Frage des Aussatzes.

London, 27. März. Dr. Jonathan Hutchinson, früher Präsident des „Royal College of Surgeons", ist von einer Studienreise zurückgekehrt, welche er zur Erforschung des Wesens der, als Leprose bekannten Aussatz-Krankheit in Südafrika unternommen hatte. Seiner Ansicht nach ist der Genuß schlecht konservirter Fische die Hauptursache der schrecklichen Krankheit. Er glaubt nicht daran, daß die Leprose ohne Weiteres von einem Menschen auf den anderen übertragen werden könne, hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß Speisen, welche Leprakranke mit den Händen zubereitet haben, ansteckend wirken mögen.

Triumph deutscher Schiffsbaukunst.

Kiel, 27. März. Mit ihren neuesten Torpedobooten kann sich die deutsche Marine wahrlich sehen lassen. Das, am 7. September auf der Germania-Werft dahier vom Stapel gelaufene Torpedoboot „G 108" machte jetzt eine Meilenfahrt nach der Eckernförder Bucht mit voller kriegsmäßiger Belastung und erreichte die „rekordbrechende" Geschwindigkeit von 29 Seemeilen pro Stunde. Man erwartet, daß es in Tiefwasser 30 Meilen pro Stunde zurücklegen wird. Vorgeschrieben waren nur 27 Knoten Geschwindigkeit. Diese ausgezeichnete Probe der Leistungsfähigkeit hat in Fachkreisen begreiflicherweise großes Aufsehen und Befriedigung erregt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Gera von Bremen; Manitou von London.

Vom Südafrika-Krieg.

Boeren haben die Kanonen noch.

Pretoria, Mittwoch, 27. März. Die vier Kanonen, welche von den Boeren bei dem kürzlichen Sieg des Generals Delarey über Methuen erbeutet wurden, sind noch immer in dessen Händen. Die Geschütze, welche Oberst Kekevich, wie britischerseits gemeldet, bei dem jüngsten „Kesseltreiben" mehrerer britischer Heere auf Delarey erbeutete, haben nichts mit den obigen zu thun, sondern sind Geschütze, die den Briten zur Zeit der Schlappe des Von Donop-Vorrathstrains abgenommen wurden.

Der Kaiser vollzieht die Fußwaschung.

Wien, 27. März. Einem alten Brauch (nach dem bekannten biblischen Vorbilde Christi) folgend, vollzog Kaiser Franz Josef heute, als am Gründonnerstag, Vormittags in der Hofburg die Fußwaschung von 12 armen alten Männern. Der Adel und das diplomatische Korps, einschließlich des amerikanischen Gesandten Robert S. McCormick, des amerikanischen Legationssekretärs Chandler Hale, des amerikanischen Militär-Attachés Hauptmanns Floy Harris und der Gattin desselben, wohnten der Zeremonie bei, an deren Schluß der Kaiser jedem der Zwölfe (deren Gesammt-Alter 1070 Jahre betrug) ein Geldbeutelchen anhängte. Auch 12 alte Frauen (welche zusammen 1182 Jahre zählten) erhielten ein solches kaiserliches Geschenk.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: La Touraine nach Havre.
Southampton: Kronprinz Wilhelm, von Bremen nach New York.
Glasgow: Rhynland, von Liverpool nach Philadelphia.
Fayal, Azoren: Lahn von Genua u. s. w. nach New York.

Lokalbericht.

Entsetzliche Brandwunden.

Erleiden Frau Knowles und ihre Tochter durch eine Gasolinexplosion.

Beim Reinigen eines Hauskleides mit Gasolin über einem Küchenherde in ihrer Wohnung erlitten heute Vormittag Frau Elizabeth Knowles und ihre Tochter Margaret so schwere Brandwunden, daß man um ihr Leben die ernstesten Besorgnisse hegt. Die Explosion trug sich in der Wohnung der Frauen, No. 3408 Vernon Ave., kurz nach 10 Uhr zu. Die Unglücklichen wurden nach dem Chicagoer Baptisten-Hospital geschafft. Beide waren bewußtlos und Anfangs nicht im Stande, zu erklären, wie der Unfall sich zutrug.

Um jene Zeit sah ein Junge, welcher auf einem Grocerwagen durch die Gasse fuhr, Frau Knowles mit brennenden Haaren und Kleidern aus der Hinterthür ihrer Wohnung stürzen. Der Junge jagte sofort nach der Polizeistation an der Stanton Ave., wo er Mittheilung machte. Als der Patrolwagen vor dem Hause eintraf, hatten die Nachbaren die Flammen bereits gelöscht. Beide Frauen hatten entsetzliche Brandwunden erlitten und waren in Ohnmacht gefallen. Das Feuer hatte auch das Holzwerk der Küche ergriffen, war aber schnell gelöscht worden. Die beiden Frauen wurden von der Polizei nach dem genannten Krankenhause überführt, wo es sich herausstellte, daß das gesammte Kopfhaar der Tochter abgebrannt war. Das Gesicht der Unglücklichen war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, ihre Schultern und der Rücken mit Brandwunden bedeckt. Frau Knowles hat ebenfalls einen Theil ihres Kopfhaares verloren und schwere Brandwunden an beiden Händen erlitten.

Die Tochter, welche 20 Jahre zählt, war mit dem Reinigen des Kleidungsstückes beschäftigt, während die Mutter zusah. Plötzlich erfolgte die Explosion und im nächsten Augenblick war Margaret Knowles in Flammen eingehüllt. Die Mutter versuchte, diese zu ersticken, als die brennende Masse ihre eigenen Kleider entzündete. Die Frau lief dann auf den Haushof. Sie zählt 45 Jahre.

Neue Lebensrettungsstationen.

In der kommenden Schiffahrtssaison wird die Zahl der Lebensrettungsstationen im Michigan-See um zwei vermehrt und damit auf zusammen 31 gebracht werden. Die neuen Stationen werden auf South Manitou Island und bei Sleeping Bear Point, Mich., eingerichtet und am 5. April eröffnet werden. Zum Kapitän der Station auf South Manitou Island ist Gustav B. Lafberg ausersehen worden, zum Kapitän der anderen Station William Walker. Die Pläne für eine neue Lebensrettungsstation in Chicago sind fertiggestellt worden und es sollen demnächst Angebote für Uebernahme der Bauarbeiten eingefordert werden.

* Im kommenden Monat wird Stadtkämmerer McGann den hübschen Posten von $328,000 an Wahlunkosten verausgaben, und zwar erhalten die 7200 Wahlbeamten, welchen die Stadt noch von der Wahl im letzten April her ihren Lohn schuldet, $132,000. Die für die kommende Wahl ernannten Beamten sollen schon am 15. April ihr Geld bekommen, und zwar wird die Entlöhnung der 7300 Mann, sowie die [illegible] $196,000 verschlingen.

Blattern in Dowies Zion.

Strenge Sperrmaßregeln. — Noch ein Blatternfall.

In Dowies Zion, Nr. 1354—1358 Michigan Ave., fanden gestern Abend um 11 Uhr Gesundheitsbeamten einen Mann, der an den Blattern im höchsten Grade litt. Trotz der Proteste der Insassen wurde das Haus auf 14 Tage streng abgesperrt, und die Polizisten Colemar, Clifford und Cane haben darauf zu sehen, daß die Sperre nicht unterbrochen wird. Plakate, auf denen in großen Buchstaben die Worte „Die Blattern hier!" prangen, sind an auffälligen Stellen an dem Gebäude angebracht, und die eiserne Gitterthür an der Vorderseite ist durch Extraverschluß gesperrt worden. Auf dem Anschlagebrett an der Vorderseite des Gebäudes kann man jetzt Folgendes lesen: „Dowie Zion College — Blattern hier. — Bulletin."

Die Polizei hat selbst an diesem Brett, trotz der Proteste der Zioniten, jene Warnung angebracht.

Der Blatternkranke ist Fred Speller. Er ist in dem Gebäude seit mehreren Wochen beschäftigt. Die Krankheit zog er sich auf einem Dampfer, auf der Fahrt nach Chicago, zu. Die Dowie-Aeltesten bestritten, daß eine solche Erkrankung in dem Hause sei, und sollen versucht haben, die Gesundheitsbeamten Mittwoch Nacht an der Ueberführung Spellers nach dem Isolir-Hospital zu verhindern. Hier wurde sein Zustand als bedenklich erklärt.

Der 24jährige Wm. Smith wurde ebenfalls nach dem Isolir-Hospital gebracht. Smith kam Samstag hier aus New York an und logirte in den Häusern Nr. 318 und 324 State Straße. Er war in Thompsons Restaurant, Nr. 81 Madison Straße, beschäftigt, wie die Angestellten im Gesundheitsamte erklären. Am fünften Tage seiner Erkrankung besuchte er die Stadthalle, wo er mit vielen Personen in Berührung kam, ehe sein Zustand erkannt wurde. Smith war nie geimpft.

Der Leiter des Isolir-Hospitals hat das Gesundheitsamt um zwei Dutzend Hosen, Hosenträger und Hausschuhe ersucht, da die Mehrzahl der Blatternkranken völlig mittellos ist.

Nachbarn hatten dem Gesundheitsamte Anzeige von der Blatternerkrankung in Zion gemacht. Dr. Spalding begab sich dorthin und fand Speller in einem Zimmer des ersten Stockwerks. Dieser war bettlägerig und sein Gesicht mit Blattern bedeckt. Der Arzt ordnete sofort die Fortschaffung Spellers an. Mehrere Aelteste erhoben heftig Einwand, da Speller nicht an den Blattern leide. Die Insassen des Gebäudes versicherten, sie hätten keine Angst vor den Blattern und könnten selbst für Speller sorgen.

Um 10 Uhr heute Morgen begab sich Dr. Spalding abermals nach Dowies Zion und ließ drei Polizisten holen. Dann wurden strenge Quarantäne-Maßregeln getroffen. Dr. C. H. Perrigo, der Ausräucherungs-Beamte und Blatternarzt des Gesundheitsamtes, erschien kurz darauf ebenfalls und räucherte Spellers Zimmer und die Nachbarräume gründlich aus, trotz der heftigsten Proteste der Aeltesten. Als er diesen dann ankündigte, daß er alle Personen in dem Gebäude impfen würde, wollten sie dies nicht dulden und der Arzt mußte davon Abstand nehmen.

Während er Spellers Zimmer ausräucherte, versuchten mehrere Krankenwärter und andere Bedienstete dasselbe zu betreten, unter der Erklärung, sie fürchteten sich nicht vor den Blattern; aber der Arzt wies sie heraus. Ehe er sich entfernte, verkündete er den Aeltesten, daß das Gebäude vorläufig unter strenger Quarantäne bleiben solle.

Unfälle.

Der Heizer Jack Hoolihan, von Nr. 8825 Manistee Avenue wurde heute, als er in einem Abzugskanal an 42. Straße und dem Seeufer arbeitete, von einer in der Nähe aufgestellten Rammmaschine getroffen, und erlitt schmerzhafte Quetschungen. Er fand Aufnahme im Lake Side-Hospital.

Dem Streckenarbeiter Peter Reda fiel heute auf den Höfen der Illinois Zentral-Bahn in Kensington ein Waggonrad auf den rechten Fuß, der zermalmt wurde. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 105 West Taylor Straße, geschafft.

Aus den Polizeigerichten.

„Baronesse" Blanc, welche auf Veranlassung von H. A. Sheppard, dem Geschäftsführer des Hotels Morrison, unter der Anklage verhaftet wurde, in betrügerischer Absicht Kost und Logis erlangt zu haben, wurde gestern wegen Mangels an Beweisen von Richter Prindiville freigesprochen. „Baronesse" Blanc, unter diesem Namen wurde sie verhaftet, wurde dem Richter als Frl. E. L. Nicholas vorgeführt. Sie gab an, daß das ihr Mädchennamen sei. Der Kläger behauptet, daß sie ihn um Kost und Logis im Werthe von $45 geprellt habe.

— Soldatenblut. — „Ich hörte, Ihre sämmtlichen sechs Töchter hätten Leutnants geheirathet, Herr Vogelstein!" — Reicher Parvenu: „Ja, in unserer Familie steckt nun einmal Soldatenblut."

Verdächtiger Brand.

Die Potter Wall Paper Mills an Illinois St., um ungefähr $100,000 beschädigt.

Fünf Mädchen bewerkstelligen nur mit knapper Noth ihre Flucht.

In den Potter Wall Paper Mills, Nr. 404—410 Illinois Straße, brach heute Morgen ein Feuer aus, welches einen Gesammtschaden von ungefähr $100,000 verursachte. Stuart Wering, der Generalbetriebsleiter der Anlage, ist der Ansicht, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt wurde, und hat eine Untersuchung eingeleitet. Fünf Mädchen bewerkstelligten nur mit knapper Noth ihre Flucht aus dem brennenden Gebäude. Nachdem das Feuer im dreistöckigen Anbau, Nr. 404—406, gelöscht war, brachen Flammen im sechsstöckigen Hauptgebäude aus. Am 10. Februar gerieth das Gebäude gleichfalls in Brand, der aber gelöscht wurde, ehe beträchtlicher Schaden angerichtet war.

Heute früh brach das Feuer im Farben- und Oelzimmer im hinteren Theile des dritten Stockwerks aus, als gerade 120 Angestellte zur Arbeit kamen. Fünf im 3. Stock beschäftigte Mädchen hatten eben ihre Mäntel und Hüte abgelegt, als dicke Rauchwolken in den Raum drangen. Die halberstickten Mädchen, Annie Roach, Laura O'Neill, Louise Chalonte, Clara Snyder und Maud Lindner, ließen ihre Sachen im Stich und stürzten die Treppen hinunter. George Evans, der Vormann, wollte gerade die Anlage betreten, als die Mädchen, gellend „Feuer" rufend, an ihm vorbeieilten. Die Angestellten organisirten eine Eimerbrigade, konnten dem Flammenwüthen aber nicht Einhalt gebieten. Inzwischen traf die Feuerwehr ein. Es wurde sofort ein 2—11-Alarm erlassen, und mit Hilfe der dem Rufe Folge leistenden Verstärkung gelang es denn auch, den Brand zu löschen. Kaum war die Feuerwehr aber nach ihren Quartieren zurückgekehrt, als Rauchwolken aus dem dritten und vierten Stock des Hauptgebäudes drangen. Chef Musham erließ sofort einen Spezial-Alarm und nach kurzer Zeit war auch dieser Brand unter Kontrolle, doch war schwerer Schaden am Lager angerichtet worden. Man glaubt, daß 3 Millionen Rollen Tapeten ruinirt wurden.

Herr Waring erklärt, daß im Februar zehn Minuten vor Ausbruch des Feuers die Fenster geschlossen und verriegelt wurden. Als das Feuer ausbrach, waren die Fenster geöffnet. Das sei um so verdächtiger, als er sich nicht erklären könne, wodurch das heutige Feuer entstand, es sei denn, daß es von ruchloser Hand angelegt wurde. Er gab an, daß seiner Ansicht nach das gesammte Lager im Werthe von ungefähr $100,000 durch Rauch und Wasser ruinirt wurde. Der Schaden ist, wie er glaubt, nicht vollständig durch Versicherung gedeckt.

Robert Potter von New York ist Präsident und P. T. Krech von Chicago Sekretär der Firma, die ähnliche Anlagen in Buffalo, Hoboken und New York besitzt. Die Gebäude, welche um ungefähr $20,000 beschädigt wurden, sind Eigenthum von Ogden, Sheldon & Company.

Erhebt schwere Beschuldigungen.

J. Goldenberg, ein Nr. 1837—1839 State Str. etablirter Möbelhändler, erhebt schwere Beschuldigungen gegen die Mitglieder der Fire Insurance Patrol No. 3. Er behauptet, daß sie während eines Brandes in seinem Etablissement eine Rolle Teppichstoffe in ihren Oeltuchdecken fortschleppten und daß er später in ihrem Patrolwagen Gardinenstoffe im Werthe von $50 vorfand. Er erstattete dem Kapitän Joseph Fealey Meldung, welcher die Waaren unverzüglich zurückgab und dem Superintendenten E. T. Shepard Bericht erstattete. Shepard suspendirte den Kutscher des Wagens und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Schuldigen werden unnachsichtig bestraft werden, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Waaren unabsichtlich mitgeschleppt wurden.

* Der 72jährige Neger John T. Wheaton erwirkte gestern einen Erlaubnißschein zur Heirath mit seiner 61jährigen Lebensgefährtin, mit welcher er seit 26 Jahren zusammengelebt hatte, ohne sich mit ihr trauen zu lassen. Die Befürchtung, ihre Kinder könnten nach seinem Ableben seine Gefährtin um ihr Erbrecht bringen, veranlaßte ihn, sein Verhältniß gesetzlich regeln zu lassen.

* Da ihm von Stadtkämmerer McGann der aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Urlaub um 30 Tage verweigert worden war, so legte heute der städtische Oberrechnungsführer Alexander Harper sein Amt nieder. Er wird sich zunächst nach einem Kurort begeben, um dort Erholung zu suchen. Herr Harper hat seit neun Jahren unausgesetzt in städtischen Diensten gestanden.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; milde Temperatur; frische Südwestwinde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen klar im nördlichen, wahrscheinlich Regenschauer im südlichen Theil heute Abend und morgen; wechselnde Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und morgen; frische Südwestwinde.

Wisconsin und Minnesota: Im Allgemeinen klar heute und morgen; schwache Südwestwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 57 Grad; Mitternacht 46 Grad; Morgens 6 Uhr 50 Grad; Mittags 12 Uhr 61 Grad.

Der Toombs-Prozeß.

Heute wurde mit der Auswahl der Geschworenen begonnen.

Nach zahlreichen Verschiebungen und Verzögerungen begann heute vor Richter Ball der Mordprozeß gegen Lewis G. Toombs, der angeklagt wird, Carrie Larson ermordet zu haben. Die Anklage war durch den Hilfsstaatsanwalt Barnes vertreten und als Vertheidiger waren der von dem Richter ernannte Anwalt Grover C. Walter und sein Assistent, Anwalt Wm. A. Bowles, erschienen.

Der Angeklagte wurde durch einen Gerichtsdiener vorgeführt. Er schien seine Frau, Minnie Ristow-Toombs, nicht zu bemerken, die mit ihrer Schwester und ihrem Bruder einige Schritte von der Anklagebank entfernt saß. Als seine Anwälte erschienen, erhob er sich und schüttelte ihnen lächelnd die Hände.

Toombs ist etwa 5 Fuß 6 Zoll groß und kräftig gebaut. Er trug einen billigen, baumwollenen Anzug, der recht schäbig war, und ein billiges rothes Hemde. Er war ziemlich bleich; sein Gesichtsausdruck ist eher sinnlich, als bösartig, mehr trotzig, als listig.

Ehe mit der Auswahl der Geschworenen begonnen wurde, hielt der Hilfsstaatsanwalt Barnes folgende Ansprache an die Vorgeladenen: „Der Angeklagte Lewis G. Toombs wird bezichtigt, Carrie Larson in der Nacht des 30. Dezember ermordet zu haben. Er ist angeklagt, sie an Bord des Dampfers „Peerleß," der zur Zeit im „Burlington Slip" vor Anker lag, erwürgt, dann ihre Leiche im Fluß versenkt zu haben. Ich gebe Ihnen diese kurze Andeutung über den Fall, damit Sie im Stande sind, die Ihnen gestellten Fragen zu beantworten."

Fast jeder der Vorgeladenen hatte über den Fall gelesen. Herr Barnes fragte während der Prüfung jeden Kandidaten, ob er in gewissen Fällen für Verhängung der Todesstrafe sei, und entschuldigte prompt den ersten, der die Frage mit „Nein" beantwortete.

Im Laufe des Vormittags wurden 24 Kandidaten geprüft, aber keiner angenommen. Auf Mittag wurden weitere 75 Kandidaten vorgeladen.

War zu voreilig.

Am letzten Dienstag gewährte Richter Neely dem Gatten der in der letzten Zeit vielbesprochenen Frau Elizabeth Howe Dale, dem hier wohnhaften Harvey S. Dale, die Scheidung, und alsbald benachrichtigte Joseph M. Noonan, der Rechtsberather von Frau Dale, seine Klientin telegraphisch dahin, daß das Scheidungsdekret in die Gerichtsakten eingetragen worden sei. Auf diese Nachricht hin verheirathete sich Frau Dale schon gestern mit Elbert Waller, den Dale in seiner Scheidungsklage zum Mitangeklagten gemacht hatte. Nun hat es sich herausgestellt, daß Frau Dale-Waller sich der Bigamie schuldig gemacht hat, denn das Scheidungsdekret ist thatsächlich noch nicht in die Gerichtsakten eingetragen worden, und ehe dies geschieht, tritt es in den Augen des Gesetzes auch nicht in Kraft. Als Richter Neely die Scheidung aussprach, beauftragte er den Anwalt W. W. Wheelock, den Rechtsbeistand von Harvey S. Dale, das Dekret zu entwerfen. Wheelock war aber anderweitig sehr beschäftigt und hat sich bis heute jener Aufgabe noch nicht entledigt. Wahrscheinlich wird die vorschnelle Schließung eines neuen Ehebundes Frau Dale-Waller nicht mit dem Strafgesetz in Berührung bringen, da höchstens ihr geschiedener Mann ein Interesse daran haben könnte, sie zur Verantwortung zu ziehen. Nach der Erklärung seines Anwaltes ist es Dale aber vollkommen gleichgiltig, was seine frühere Frau macht. Daß sie sich technisch wenigstens der Bigamie schuldig gemacht hat, ist nach der Ansicht von Sachverständigen eine nicht abzuleugnende Thatsache.

Viel Lärm um Nichts.

Große Aufregung wurde heute im Maxwell Straßen-Polizeigericht verursacht, als Frau Annie Smith, von Nr. 215 Newberry Ave., plötzlich vom Zeugenstand lief, in das Vorzimmer stürzte, sich dort wild umsah, dann ausrief: „Mein Kind, mein liebes Kind ist von einem Mitschuldigen meines Mannes gestohlen!" und dann zur Thür hinausstürzte. Polizisten, Zeugen und Kriminalstudenten folgten der aufgeregten Frau, welche direkt nach der Wohnung von Frau G. Boytel, Nr. 49 West 19. Straße eilte und dort das vermißte Kind wohl und munter unter der Obhut der Frau Boytel vorfand. Frau Smith hatte ihren Mann des thätlichen Angriffes bezichtigt. Frau Boytel hatte sie nach der Revierwache begleitet und versprochen, das Kind bis nach Schluß der Verhandlung unter ihre Fittiche zu nehmen. Da die Verhandlung länger währte, als sie erwartet hatte, begab sie sich mit dem Kinde nach Hause. Als Frau Smith zufällig in das Vorzimmer blickte und ihr Kind vermißte, verursachte sie dann die unliebsame Szene. Da weder Frau Smith noch die Zeugen nach dem Gerichtssaal zurückkehrten, verschob Richter Dooley die Verhandlung auf morgen.

— Sicheres Zeichen. — „Das junge Ehepaar muß auf seiner Hochzeitsreise dort sehr glücklich sein." — „Warum?" — „Es schickt gar keine Ansichtskarten."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 A
New York Expreß	2.30 N	5.25 A
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

West Shore-Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*8.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*8.50 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(2. Fortsetzung.)

Das kreidige Gesicht des plumpen Mannes leuchtete nicht auf bei dieser Aussicht; wie ein Holzklotz saß er da, denn die Plötzlichkeit all dieser Eröffnungen lähmte seinen dumpfen Kopf vollends. Später würde, ihm wohl alles Mögliche einfallen, was er hätte sagen sollen, jetzt nicht. Als Frau Pickerson lautlos wie ein Gespenst hinausgehuscht war, um sich reisefertig zu machen, fand er endlich die Sprache wieder, aber seine Stimme war stockheiser.

„Fünfzehn die Woche hast Du doch gesagt, Madam' Bude?“

Kitty nickte.

„Und die schickst Du ordentlich?“

„Jeden Montag, so lang Du Dich nicht blicken läßt!“

„Kannst Du's denn aufbringen?“ fragte er besorgt.

„Ja, Nin und ich, wir legen zusammen.“

„So, so — Ihr Beide zahlt's?“

„Ja, wir Beide. Kümmere Dich nicht um sie.“

„Warum ist sie nicht mitgekommen oder an Deiner Statt?“

„Sie hat eine der frühesten Nummern im Variété, und um elf Uhr arbeiten wir zusammen in der Alhambra, außerdem ist sie auch nicht recht wohl, und hat ohnedies genug, was ihr das Herz schwer macht.... und ist....“

„Was ist sie?“ fragte Pickerson.

„Geht Dich nichts an, Du brauchst gar nichts von ihr zu wissen!“

„So! Und warum! Bin ich nicht ihr leiblicher Vater?“

„Gott sei's geklagt, ja!“

„Ist sie gesund?“

„Ja.“

„Bringt sie's zu was?“

„Ja.... wenn Du's durchaus wissen mußt.“

„Dachte mir's; hab's gehört.“

„Von wem?“ fragte Kitty argwöhnisch.

„Von meinem Freund.“

„Was brauchen Deine Freunde von ihr zu schwatzen?“

„Das ist meine Sache, Madam' Bude! Ganz meine Sache!“

Frau Pickerson trat wieder in's Zimmer. Auf ihrem Haupt thronte jetzt ein alter schwarzer Filzhut in Schippenform mit rothen Bindbändern, ihre grauen gestrickten Handschuhe sahen gichtisch aus, die ganze Person verwaschen und gespenstisch. Mitten aus dem farblosen Gesicht leuchtete die Nase in glühendem Roth, das durch unaufhörliches Schneuzen und kräftiges Reiben hervorgerufen war. Pickerson starrte die Gattin dumpf und blöde an; er stand an diesem Abend nicht auf der Höhe seines Selbst.

„Habt ihr Koffer?“ fragte er bedächtig. „Soll ich sie hinausschaffen helfen?“

„Meine Sachen sind gestern schon fortgekommen, Samuel.... das Wenige, was mich Kitty mitnehmen läßt, heißt das,“ erwiderte sie.

„Den übrigen Plunder kannst Du behalten,“ sagte Kitty. „Was Du noch findest, gehört Dir.“

„Soll ich mich etwa dafür bedanken? Das ist von jetzt an mein Haus, und was Dein ist, ist mein.“

„Jawohl, Alter.... paß nur gut auf!“

„Ich verbitte mir, von Dir Alter genannt zu werden,“ brummte er mit den ersten Anzeichen des Zorns an diesem Tag. „Wir könnten zur Abwechslung einmal im Guten auseinander gehen.“

„Hab's auch gut gemeint,“ erwiderte Kitty beinahe entschuldigend.

„Samuel.... ich gehe jetzt,“ piepste Frau Pickerson mit einem scheuen Blick auf ihren Eheherrn.

„Deine Schuld ist's, wenn's schlecht ausfällt,“ versetzte er, krächzend wie ein Unglücksrabe.

„Ich weiß es wohl, Sam, und ich glaub' auch nicht, daß ich sehr glücklich sein werde, wenn ich immer denken muß, was Du wohl treibst, aber wenigstens krieg' ich keine Püffe mehr. Dafür bin ich zu alt geworden.“

„Papperlapapp! Bist um kein Haar schwächlicher als ich.“

„Ja, wenn Du mir versprechen wolltest, noch jetzt.... hob Frau Pickerson an, aber Kitty rief kreischend: „Versprechen kann er viel, aber halten thut er nichts! So war's, und so wird's bleiben, drum mach, daß Du fortkommst!“

Ein kräftiger Fluch als Versicherung künftiger Tugend, ein Gelübde der Besserung, und Pickerson hätte noch in elfter Stunde alle Pläne und guten Absichten seiner Tochter über den Haufen werfen können, aber er war mit sich selbst nicht recht im Klaren. Das Anerbieten von fünfzehn Schilling in der Woche hatte ihn verwirrt, geblendet. Einen derartigen Zuschuß zu seinem etwas unsicheren Erwerb hatte er seit Jahren nicht gehabt, und schon dämmerte ihm die Gewißheit, daß er ohne Frau Pickerson glücklicher sein werde, keinen Widerspruch, keine Nörgeleien mehr zu ertragen habe!

„Je früher ihr die Anker lichtet, desto lieber ist mir's,“ brummte er mürrisch, und sofort wurde er beim Wort genommen.

Als die beiden Frauen auf die Hausthüre zugingen, wurde draußen Hufschlag und Räderrollen hörbar, dazu ein Gejohle von Kindern und Verwunderungsrufe aus männlichen und weiblichen Kehlen.... Was in aller Welt konnte denn die Grove Straße derart erregen?

Pickerson riß die Hausthüre auf und trat barhäuptig hinaus; die beiden Frauen folgten ihm. Ein mit hochbeinigen Karossiers bespanntes Kupee hielt vor dem Hause. Kutscher und Diener trugen pflaumenblaue Livree mit goldenen Knöpfen, am Wagenschlag prangte ein Wappen mit Krone. Das ganze Gefährt war von einem Schimmer der Hoheit umflossen, wie die Grove Straße seit Königin Viktorias Krönung nichts erblickt hatte, und damals waren die Wagen in der

Richtung nach der Westminster-Abtei nicht einmal durch die Grove Straße gefahren!

„Was zum Henker!“ stieß Pickerson heraus, um dann mit offenem Mund gleich seinen Nachbarn schweigend die weitere Entwickelung der Ereignisse abzuwarten.

Das Nächste war, daß die Kupeethüre aufsprang, und daß ein schlanker junger Mann in hellem Sportsanzug und übernatürlich hohem Kragen mit der Behendigkeit eines Bajazzo heraussprang und vor Kitty und ihrer Mutter den Hut zog.

„Hoffentlich habe ich nicht warten lassen! Wir sind gefahren, was Zeug hielt, haben aber drei Mal einen falschen Weg gemacht! Greulich mit diesen Gassen.... sehen einander verflucht ähnlich,“ sagte er mit näselnder Stimme, die ganz so klang, als ob er Brei im Mund hätte.

„Schon gut, Hansel! Aber wozu bringst Du diesen Kasten?“ erwiderte Kitty vorwurfsvoll. „Nur daß die Nachbarschaft Maul und Nase aufsperren soll?“

„Ist meines Alten Mausefalle, und war gerade zu haben.... nahm sie, um Zeit zu gewinnen, dacht auch nicht....“

„Steig ein, Mutter,“ drängte Kitty, ihm weitere Erklärungen erlassend, „daß wir fortkommen. — Das ist meine Mutter,“ setzte sie, auf das geweihte Haupt unter dem schwarzrothen Filzhut deutend, hinzu.

„Sehr erfreut,“ versicherte „Hansel,“ den Hut schwungvoll lüftend. „Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen.... wirklich sehr.“

Damit hob er Frau Pickerson in den Wagen, wo sie, wild um sich starrend, auf den Sitz sank, im Stillen überzeugt, daß dieses Fahrzeug sie in's nächstgelegene Narrenhaus befördern werde. Kitty folgte mit einem Sprung, der das Kupee in's Schwanken brachte, dann schlug der junge Mann die Thüre hinter ihnen zu und blieb auf der Straße stehen.

„Was treibst Du denn? Steig doch ein!“ rief Kitty herrisch durch's offene Fenster.

„Nein, Kitty — wenn Du erlaubst —“

„Was soll ich erlauben?“

„So bleib' ich noch ein wenig hier bei Deinem Vater. Ich hab's Nin versprochen.“

„Nin ist verrückt und Du auch!“ kreischte Kitty. „Du wirst uns die ganze Geschichte verhunzen!“

„Gewiß nicht.... ich sagte Dir ja, ich hab's Nin versprochen! Wir sehen uns heute Abend noch.... laß mich nur machen.“

„Nette Dummheiten wirst Du machen!“ rief Kitty wuthschnaubend.

„Es ist ganz gewiß das Richtige.... Nin sagt es. Und ich mache mir auch gar nichts daraus, und habe es Nin...“

„Der Kuckuck hole sie.“

„Ich muß.... ich hab's versprochen!“

„Nun gut, Hansel, mach Dich nur nicht lächerlicher, als unbedingt nöthig ist,“ beschied ihn Kitty, mit geübter Hand das Wagenfenster herauf ziehend und auf beiden Seiten die Vorhänge herab lassend.

„Hansel“ gab dem Kutscher ein Zeichen, und der Wagen rollte davon, eine gute Strecke weit von der johlenden Gassenjugend verfolgt.

Der junge Mann klemmte sein Augenglas ein und sah sich im Kreis der ihn umdrängenden Grove Straße-Bewohner um.

„Ja.... ja.... wer vor den Herren ist nun Herr Pickerson?“

„Ich bin Samuel Pickerson,“ erklärte der verlassene Gatte.

„Was Sie sagen?“ begrüßte ihn der junge Mann, dessen wässerige blaue Fischaugen bei Pickersons Anblick aus den Höhlen zu fallen drohten. „Wollen Sie die Güte haben, Ihren Hut zu holen, daß wir ein Glas zusammen trinken? — Ich habe Ihnen von Nin etwas zu bestellen,“ setzte er leiser hinzu, denn die ganze Grove Straße spitzte die Ohren.

„Von Nin? Die will nichts mit mir zu schaffen haben!“

„O doch! Da täuschen Sie sich!“

„Na also,“ versetzte Pickerson, in sein Haus schlurchend, wo er die Sammtkappe vom Rücken der Katze nahm, die dabei einen derben Puff abbekam.

Nachdem er seine Kopfbekleidung aufgestülpt hatte, trat er wieder auf die Straße und schlug die Hausthüre mit Donnergepolter hinter sich zu.

„Da wäre ich.... Herr.... wie heißen Sie eigentlich?“

„Lord Markingham.“

„Der Teufel hole mich, wenn ich's glaube!“

Daraufhin zogen sie friedlich mit einander fort, jedes Gespräch auf das trauliche Beisammensein unter'm gastlichen Dach des „Spanischen Patrioten“ verschiebend.

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Papst den Tag zubringt.

Ueber die Art und Weise, wie der greise Papst Leo XIII. seine Tage zu verleben pflegt, weiß Mr. Richard Davey in „Cassel's Magazine“ Folgendes zu erzählen: Leo XIII. speist um zwei Uhr. Sein Mittagessen besteht aus einer Tasse Bouillon, Eiern, Fisch und Huhn. Anderes Fleisch ißt er sehr selten. Er rühmt sich, Rind- oder Hammelfleisch nicht öfter als ein Dutzend Mal in seinem ganzen Leben gegessen zu haben. Vor langen Jahren hatte er einen Gichtanfall und sein Arzt bedeutete ihm, daß er strenge Diät halten müsse, wenn er diese unangenehme Krankheit nicht seiner Herr werden lassen wolle. Er zog eine sehr einfache Diät einem so lästigen Tyrannen vor. Er trinkt täglich nur zwei Glas Bordeaux, aber er ist ein großer Freund von Obst und mit Essig angemachtem Salat. Der Papst speist stets allein. Wenn früher einmal ein Souverän sein Gast war, so saß er mit ihm bei Tisch, speiste aber nicht früher, als bis der Gast sein Mahl eingenommen hatte. Diese strenge Etikette wurde im 17. Jahrhundert eingeführt, um die Erinnerung an gewisse Festmähler auszulöschen, bei denen Päpste aus dem Hause Medici und Borgia den Vorsitz geführt hatten, obgleich die Gesellschaft keineswegs nur aus Fürsten, Prinzen und Prälaten, sondern auch aus so munteren Damen, wie Lucretia Borgia und Giulia Farnese, bestand. Nach dem Essen hält der Papst stets ein Mittagsschläfchen, worauf dann eine Ausfahrt in den Park folgt. In einem besonders konstruirten Tragstuhl läßt er sich in den Garten tragen und besteigt dort einen mit zwei Rappen bespannten Landauer mit rothen Rädern und weiß-damastenen Polstern. Die Ställe des Papstes sind nicht besonders luxuriös; sie enthalten nur zwölf Pferde und zwei Maulthiere. Bei der Ausfahrt trägt der Papst einen rothen Mantel und einen Scharlachhut. Hinten auf dem Wagen „hängen“ zwei Lakaien in der päpstlichen Livree von Purpur und Scharlach. Die berittene Leibgarde reitet vor und hinter dem Wagen her. Wenn Jemand den Papst begleitet, so sitzt er stets ihm gegenüber. Die Ausfahrt dauert in der Regel zwei Stunden und wird zuweilen durch einen kurzen Spaziergang unterbrochen, wobei sich der Papst eines Ebenholzstockes mit goldenem Knopf bedient. Er speist um 10 Uhr zu Abend, nachdem die Abendgebete gesprochen sind. Dann werden ihm die Zeitungen vorgelesen, und um 11 Uhr zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, um seine Privatkorrespondenz zu erledigen und die bemerkenswerthen Enzykliken zu entwerfen, die er von Zeit zu Zeit an die Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt richtet. Es wird zuweilen 1 Uhr, ehe er zu Bett geht.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office: 115 Adams Str. [illegible]
[illegible]

Monon Route — Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.
[illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.
[illegible]

Burlington-Linie.
[illegible]

Chicago & Alton.
[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.
[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Krieg gegen „Weinstuben".

Appleton, Wis., 27. März. Die „Weinzimmer", welche in der letzten Zeit in manchen, in den Außentheilen der Stadt liegenden Wirthschaften entstanden sind, und welche durch die jüngsten Vorkommnisse im Polizeigerichte zur Kenntniß der Behörden gelangt sind, werden nun geschlossen, und die Wirthschaften, in denen sie bestanden, werden von der Polizei scharf überwacht.

Vor einigen Abenden wurden zwei Mädchen, die das gesetzliche Alter wahrscheinlich erreicht hatten, und die sich in Begleitung von zwei jungen Männern befanden, aus einer dieser Wirthschaften hervorgeholt, wurden jedoch, da sie achtbaren Familien angehören, mit einer Verwarnung entlassen. Die Wirthschaftsbesitzer sind in Kenntniß gesetzt worden, daß Verhaftungen folgen werden, wenn die Polizei Mädchen in ihren Lokalen findet.

Nachspiele einer Bahn-Katastrophe

New York, 26. März. Es sind wieder sechs Schadenersatz-Klagen in Verbindung mit der kürzlichen Katastrophe im Park Ave.-Bahntunnel anhängig gemacht worden. Die Klagenden sind Bewohner von New Rochelle, und sie fordern im Ganzen $950,000. Walter C. Coffin von New Rochelle verlangt für die Verletzungen, welche sein Sohn erlitt, allein $500,000! Der Sohn (15 Jahre alt) ist übrigens, wie behauptet wird, auf Lebenszeit zum Krüppel geworden.

— Mit 12,000 Robbenfellen ist zu St. Johns, N. F., der Dampfer „Leopard" eingelaufen. Sein Bericht lautet bei Weitem günstiger als der, welchen der Dampfer „New Foundland" brachte.

Schuldig des Mordes.

Ende des Patrick-Rice-Prozesses in New York

New York, 27. März. Der sensationelle Prozeß gegen den Anwalt Albert T. Patrick wegen des Todes des Millionärs William Marsh Rice (23. Sept. 1900), endete, nachdem er 9 Wochen unter Verhandlung gewesen war, gestern Abend, zwei Minuten vor 6 Uhr, damit, daß die Geschworenen den Angeklagten des Mordes schuldig erklärten. Die Geschworenen waren nicht ganz zwei Stunden in Berathung gewesen und hatten nur zwei Abstimmungen vorgenommen. In der ersten Abstimmung wurden 7 Stimmen für schuldg und 5 für nichtschuldig abgegeben, während in der zweiten Abstimmung die Schuldfrage einheitlich bejaht wurde.

Patrick nahm das Verdikt ruhig entgegen, seine Schwestern und andere Damen dagegen — die übrigens vor der Verkündung des Wahrspruches aus dem Gerichtssaal hinausbeordert wurden, aber sofort Nachricht erhielten — verfielen in hysterische Krämpfe.

Nach dem Gesetz ist der Patrick dem Tod im elektrischen Richtstuhl verfallen. Der Richter kündigte an, daß er am Montag über eine Woche das Urtheil sprechen werde. Die Vertheidiger Patrick's werden den Antrag auf einen neuen Prozeß stellen.

Wetter und Galgen!

Denver, Kolo., 27. März. Eine Spezialdepesche aus Cheyenne, Wyo., meldet: Das Staats-Obergericht hat dem, zum Tode verurtheilten Charles Woodward, der morgen in Casper gehängt werden sollte, einen Aufschub der Hinrichtung gewährt; aber die Nachricht hiervon hat den Beamten in Casper noch nicht übermittelt werden können, da die Telegraphendrähte infolge des Sturmwetters in Unordnung sind. Aus Besorgniß, daß die Benachrichtigung nicht rechtzeitig eintreffen möchte, um das Hängen zu verhindern, reiste einer der Anwälte über Grand Island und die Elkhorn-Bahn nach Casper ab. Es ist jedoch auch fraglich, ob der Verkehr auf letzterer im Gange ist, — und wenn dies nicht der Fall sein sollte, so ist es sehr wohl möglich, daß die Ordre des Staats-Obergerichts nicht ausgeführt, sondern Woodward morgen gehängt wird!

Räuber im Hotel.

Emporia, Kans., 27. März. Zwei Maskirte machten um 1 Uhr Morgens einen kecken Versuch, die Geldspinde des „Hotel Whitley", gerade im Herzen der Stadt, auszurauben. Sie kamen durch zwei verschiedene Thüren in die Vorhalle und zwangen zwei Hotel-Bedienstete, sowie einen Reisenden mit vorgehaltenen Revolvern, die Hände hochzuhalten. Der Letztere wurde um $50 erleichtert, worauf er und der Porter im Garderobe-Zimmer eingeschlossen wurden. Alsdann befahlen die Räuber dem Clerk Vickery, die Geldspinde zu öffnen; mit Mühe überzeugte er die Räuber, daß er nicht dazu imstande sei. Er wurde dann gleichfalls um das Kleingeld erleichtert, das er an sich trug, und eingesperrt, worauf die beiden Räuber abzogen. Man hat noch keine Spur von ihnen.

5 Gesundheitsräthe abgesetzt.

San Franzisko, 27. März. Bürgermeister Schmitz hat einen großen Schub in der Gesundheitsbehörde vorgenommen. Er setzte 5 Mitglieder derselben ab und ernannte Nachfolger für dieselben. Dies geschah wegen der Haltung der Mehrheit des Gesundheitsrathes gegenüber gegenüber dem Beulenpest-Schrecken im vorigen Jahre. Herr Schmitz sagt, er habe nach einer Untersuchung von mehr als 3 Monaten sich überzeugt, daß überhaupt keine Pest-Krankheitsfälle in der Stadt existirt hätten.

Ausland.

Eine Prinzenreise-Ausstellung.

Berlin, 27. März. Sämmtliche Photographien, Adressen, Malereien, Albums und plastischen Kunstwerke, welche Prinz Heinrich von seiner Amerikafahrt nach Hause gebracht hat, werden zunächst in Kiel, sodann im Berliner Kunstgewerbe-Museum ausgestellt werden, um später dem Hohenzollern-Museum dauernd einverleibt zu werden. Die Geschenke-Sammlung ist ebenso umfangreich, wie kostbar, und wird beim hiesigen Publikum, wenn sie der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht wird, außergewöhnlichem Interesse begegnen.

Krebs-Bazillus soll entdeckt sein.

Berlin, 27. März. In einem Vortrag, welchen er gestern Abend vor dem deutschen Nationalkomite zur Erforschung der Krebskrankheit hielt, versichert Professor Ernst v. Leyden, Direktor der Ersten medizinischen Klinik der Berliner Universität, daß er nach gründlicher Untersuchung den Krebs-Bazillus entdeckt habe. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß diese Krankheit ansteckend sei.

Theaterbrand in Barmen.

Köln, 28. März. In Barmen, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist das Stadttheater ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um 1 Uhr Morgens aus und verbreitete sich mit solch rasender Schnelligkeit, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit der ganze Bau nur noch ein rauchender Trümmerhaufen war. Um die fragliche Stunde war keine Menschenseele mehr im Theater gewesen, und die Entstehungs-Ursache ist noch unbekannt. Das Stadttheater wurde im Jahre 1874 von Pflaume erbaut und brannte schon im nächsten Jahre nieder, wurde aber später nach den ursprünglichen Plänen wiederhergestellt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Crefeld von Bremen.
San Franzisko: Alameda von Neuseeland, über Honolulu.
Astoria, Oreg.: Indrapura von asiatischen Häfen.
Hongkong: Olympia von Tacoma, Wash.
Liverpool: Westernland von Philadelphia.
Glasgow: Anchoria von New York.
Southampton: St. Louis von New York.
Plymouth: Pretoria, von New York nach Hamburg.
Bremen: Dresden von New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Moses Schwartz, der in New York wegen Bank-Fälschungen zum Betrage von $100,000 gewünscht wird, wurde in Philadelphia verhaftet.

— Die, in einem Vorort von Omaha befindliche, erst vor zwei Monaten errichtete Fabrik der Omaha Match Co. wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehr als $50,000.

— Vier Personen wurden in Baltimore im Verlaufe weniger Stunden durch Eisenbahnzüge getödtet, und ein fünfter wurde schwer verletzt!

— Das Kinderheim in Council Bluffs, Ja., welches derzeit etwa 300 Kinder beherbergt, erhielt von ungenannter Seite — Verschweigen des Namens ist ausdrückliche Bedingung — ein Geschenk von $25,000.

— Der Zweite Sekretär der mexikanischen Botschaft in Washington, Enrique Santibanez, brach gestern dort auf der Straße todt zusammen. Derselbe litt schon seit längerer Zeit an gallopirender Auszehrung.

— Zu Merrill, Wis., starb Rudolph v. Keltenborn, Sohn eines früheren Kriegsministers von Kurhessen, seinerzeit Offizier in der hessischen Armee und auch namhafter Schriftsteller, im Alter von 62 Jahren.

— In East Pueblo, Kolo., rannte ein Zug der Rock Island-Bahn gegen ein Gefährt, und Frau Close und ihr kleiner Sohn, die sich in letzterem befanden, wurden auf der Stelle getödtet, während Frl. Hines lebensgefährlich verletzt wurde.

— In der Nähe von Anadarko, Okla., richtete ein Prairiefeuer großen Schaden an, und Frau Hattie Hand verbrannte mit ihren beiden kleinen Kindern auf der Flucht, während ihr Haus, das durch einen Graben geschützt war, nicht verbrannte.

— Eine Spezial-Depesche von Jasper, Ala., meldet, daß dort eingetroffenen Nachrichten zufolge sich 12 Meilen von Jasper ein Kampf zwischen Weißen und Negern ereignet hat, in dessen Verlauf etwa 150 Schüsse abgefeuert wurden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

— Professor E. M. Muncie, Prinzipal einer öffentlichen Schule in Brazil, Ind., der jüngst wegen Küssens einer Schülerin suspendirt wurde — weswegen die Schülerinnen streikten — ist auf eine Petition der betreffenden Eltern hin wieder in sein Amt eingesetzt worden.

— Mehr als 2000 „Dunkards", meist aus den Staaten Illinois, Ohio und Indiana, trafen in sechs Eisenbahnzügen zu St. Paul ein. Diese Leute werden sich der Linie der Great Northern-Bahn entlang im nordwestlichen Minnesota und in Nord-Dakota niederlassen.

— Wm. Schultze, der Hauptchemiker der General Chemical Co. von Jersey City, Passaic und Bayonne (vor 14 Jahren aus Berlin eingewandert) mußte in eine Nervenheilanstalt überführt werden. Die Aerzte glauben, daß zu vieles Studiren seinen Geist zerrüttet hat.

— Frl. Geralda Malone von San Franzisko, Frl. Ruby Paine von New York und Frl. Sally Fisher von Salt Lake City ersuchten Hrn. Gompers, den Präsidenten der „American Federation of Labor", der sich behufs Schlichtung des Brauarbeiter-Streiks zur Zeit in Cincinnati befindet, ihnen bei der Gründung einer Choristinnen-Union behilflich zu sein.

— Der Philippiner-General Noriel wurde vom amerikanischen Leutnant Frank E. Bamford, nebst 7 Leuten, gefangen genommen. Manche glauben, dieser „Noriel" sei Niemand anders, als der Philippiner-General Malvar selbst, der Einzige von besonderer Bedeutung, welcher auf der Insel Luzon gegen die Amerikaner noch im Felde steht.

Ausland.

— Das britische Unterhaus trat seine Osterferien an, die bis zum 7. April dauern.

— Die Londoner „Daily Mail" erklärt, daß Unterhandlungen im Gange sind, welche auf die Bildung eines riesigen Eisen-Trusts in Europa hinarbeiten.

— In London ist wieder ein Gerücht in Umlauf, demzufolge der Präsident des amerikanischen Tabaktrusts, J. B. Duke, mit der französischen Regierung wegen Uebernahme des Tabakmonopols in Unterhandlung steht.

— Der ganze Osten Venezuelas hat sich gegen den Präsidenten Castro erhoben. General Domingo Monagas hat die Führung der Rebellenarmee übernommen und erklärt, daß die Regierung in Monatsfrist gestürzt sein werde.

— In Berlin wurde der Plan für die neue vierprozentige russische Reichsanleihe aufgelegt. Dieselbe beträgt nominell 300 Millionen Reichsmark und verbleibt steuerfrei. Bis zum 3. April werden Zeichnungen entgegengenommen; die einzelnen Stücke gelangen in der Notirung von 97½ auf den Markt.

— Der Geschäftsträger der Ver. Staaten in Bogota, Beaupre, meldet dem Staatsamte in einer Kabel-Depesche vom 22. März, daß die kolombische Regierung über die Revolutions-Truppen einen wichtigen Sieg erfochten habe. Die Aufständischen bedrohten während der letzten Monate die Hauptstadt.

— Der „Osservatore Romano", bekanntlich das offiziöse Organ des „Vatikans, veröffentlichte gestern einen Artikel, welcher der Feder des Papstes zugeschrieben wird. In ihm werden die Christen der ganzen Welt aufgefordert, Gott im Gebete zu bitten, daß zwischen der edlen britischen Nation und den tapferen Boeren der Friede zustande kommen möge.

— Die landwirthschaftlichen Ministerien der, das deutsche Reich bildenden Bundesstaaten sammeln jetzt Material, das zu einem Protest gegen die neuen Bestimmungen in Betreffs des Fleischverkaufs benutzt werden soll. Es heißt, daß die amerikanischen Schlachthausbesitzer sich die Erklärung gewisser deutscher Gelehrten zugunsten des Borax zunutze machen werden.

— Auf Ersuchen der französischen Regierung ist der Polizeichef General Dameau, in Port au Prince, Haiti, dafür verantwortlich, daß an einem französischen Bürger, Namens Leon Gabriel, welcher am 22. März nach ihm geschossen hatte, auf der Stelle und ohne daß die Sache vorher gerichtlich untersucht worden wäre, die Hinrichtung vollzogen ward.

— Das deutsche Kriegs- und das preußische Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, schreiben im offiziellen „Reichsanzeiger" und Anzeiger für den Königlich Preußischen Staat" einen ersten, zweiten und dritten Preis (10,000, bezw. 5000 und 2000 Mark) für den besten Alkohol-Motor für Militärzwecke aus. Die Fahrzeuge müssen in Deutschland hergestellt sein. Dieses Preis-Ausschreiben wurde vom Kaiser selbst veranlaßt. Da zu obigem Zweck Kartoffel-Spiritus verwendet werden kann, so würde sich im Fall der militärischen Verwendung solcher Motoren auch für die deutsche Landwirthschaft ein neues Absatzfeld eröffnen.

* Fred. Gradner, Anton Tavra, H. Coudra, Hans Zeller, Axel Madsen Gustav Myers, Herbert Reberger, Geo. A. Sand, Paul Hundertmark und 13 andere Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren sind heute unter Aufsicht des Oberbootsmannes Smith nach Newport abgefahren, wo sie als Kadetten in die Seemannsschule eintreten werden.

Wurde ihm verhängnißvoll.

Hochgradige Nervenerschütterung, infolge eines Kampfes mit Räubern, führt den Tod von Sigmund Sowiesko herbei — Gaunerstückchen.

Sigmund Sowiesko, der als Kolonialwaarenhändler im Gebäude Nr. 8800 Houston Ave., South Chicago, etablirt war, erlag gestern im County-Hospital den Folgen einer hochgradigen Nervenerschütterung, die er gelegentlich eines Kampfes mit Banditen erlitten hatte. Am 2. März wurde er in seinem Laden von drei Banditen überfallen. Er hatte $3000 von der Bank gezogen, und gerieth über den Besuch der ungebetenen Gäste in unbeschreibliche Aufregung. Es gelang ihm, einen Revolver zu packen und zwei der Raubgesellen zu verwunden. Er selbst ging unversehrt aus dem Kampfe hervor, mußte aber am nächsten Tage, an hochgradiger Nervenerschütterung leidend, nach dem County-Hospital geschafft werden. Seine Angreifer befinden sich sämmtlich im County-Gefängniß in Haft.

Andrew Olson, von Nr. 219 Grand Avenue, diente gestern Abend drei Raubgesellen als Dolmetscher. Er und seine beiden Brüder, George und Oskar Olson, wurden von den Wegelagerern auf dem Sangamon Str.-Viadukt überfallen. George und Oskar sprechen nicht Englisch, und kamen daher dem ihnen ertheilten Befehle, die Hände hoch zu halten, nicht nach. Andrew übersetzte ihnen den Befehl der Schnapphähne, und alle Drei wurden dann ohne weitere Schwierigkeiten um ihre Gesammtbaarschaft im Betrage von ungefähr $7 beraubt.

Ein verwegener Diebstahl wurde gestern Nachmittag an State Straße verübt. Vor dem Laden von John T. Shayne & Company, Nr. 187 State Straße, hielt ein Fuhrwerk der Kürschnerfirma M. Brownberg & Son, Nr. 577 Nord Halsted Straße. Der Kutscher hatte sich in den Laden begeben, um eine Anzahl Pelzwaaren abzuliefern. Herr M. Brownberg jr., bewachte inzwischen, auf dem Bürgersteig auf- und abschlendernd, das Fuhrwerk. Er blickte einen Augenblick die Straße entlang. Als er sich wieder umsah, war das Fuhrwerk, auf dem sich Pelzwaaren im Werthe von $1000 befanden, verschwunden. Von den Dieben und ihrer Beute fehlt bislang jede Spur.

Wurde geheilt.

In der April-Sitzung der Chicago Medical Association werden die Aerzte Gelegenheit haben, eine Patientin in Augenschein zu nehmen, die einen Selbstmordversuch machte und sich eine Wunde beibrachte, die der ähnlich ist, welcher Präsident McKinley erlag. Die Patientin ist geheilt und befindet sich zur Zeit anscheinend wohl.

Frau May Steskie, von Nr. 412½ State Straße, brachte sich am 27. Fefruar in einem Anfalle von Schwermuth eine Schußwunde bei. Im Samariter-Hospital, wo sie Aufnahme fand, fiel sofort die Aehnlichkeit der Verwundung mit derjenigen McKinleys auf. Von hervorragenden Chirurgen wurde ermittelt, daß die Kugel die Magenwände und das linke Ende des Gekröses durchbohrt hatte. Die Kugel wurde nicht gefunden. Die Blutung des Gekröses wurde gestillt und die Magenwände wurden zugenäht. Zur Zeit der Operation war der Zustand der Patientin kritisch. Die Nervenerschütterung und die Operation machten für die Dauer mehrerer Tage die Anwendung von Opiaten nothwendig, dann trat Besserung und schließlich vollständige Genesung ein.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der Chicago Ave.- und aus der Hyde Park-Pumpstation schlecht, aus allen anderen Stationen gut.

Reines Eis!

Das Gesundheitsamt will dem Verkauf des unreinen Artikels vorbeugen.

Das Gesundheitsamt trifft Anstalten, dem Verkauf von unreinem, also gesundheitsschädlichem Eis besser vorzubeugen, als das bislang geschehen konnte. Die Bakteriologen der Behörde haben Proben des Wassers aus Flüssen und Teichen analysirt, auf denen ein großer Theil des hier verwendeten Eises gewonnen wird. Infolge dieser Untersuchungen sind bereits zwanzig Gesuche um Rein-Eis-Zeugnisse abgewiesen worden, da in dem Wasser pflanzliche und thierische Stoffe entdeckt wurden. Das Gesundheitsamt will namentlich den Milchhändlern seine Aufmerksamkeit widmen und hat eine Ordinanz ausarbeiten lassen, laut der in den Kühlbehältern nur durchaus einwandfreies Eis verwandt werden darf, um so einer Verseuchung der Milch vorzubeugen. Auf eine solche „Brunnenvergiftung" wird von Aerzten ein großer Theil der Erkrankungen und Sterbefälle von Kindern in den Tenement-Distrikten während der Sommerszeit zurückgeführt.

Die Milchhändler sollen ferner gehalten werden, die Eisenbahnwaggons oder sonstigen Beförderungsmittel von Eis genau zu bezeichnen, sowie Buch über jeden Verkauf und Verbrauch von Eis aus diesen Waggons zu führen. Auf diese Weise will das Gesundheitsamt verhindern, daß dergestalt in die Stadt gebrachtes unreines Eis in die Kühlbehälter der Milchwagen wandert, eine Gepflogenheit, welche bislang hier im Schwunge war.

Die Besitzer kleiner Milchläden werden gehalten sein, tägliche Listen darüber zu führen, wo sie ihre Einkäufe gemacht haben, so daß die Inspektoren sofort ermitteln können, ob reines oder unreines Eis zur Verwendung gelangt. Werden diese Pläne wirklich streng durchgeführt, so dürfte die Wirkung in gesundheitlicher Beziehung eine segensvolle sein.

Will geschieden sein.

Frau Daisy A. Gentleman hat gestern im Superior-Gericht ihren Gatten James Gentleman, auf Scheidung verklagt. Gentleman ist der Besitzer des St. Hubert-Restaurants an Custom House Place, hat angeblich ein jährliches Einkommen von $10,000 und besitzt angeblich ein Vermögen von $200,000. Klägerin behauptet, daß ihr Gatte nichts weniger als ein Gentleman sei. Er habe sie am 1. November 1899 geschlagen. Am selben Tage habe er sie verlassen und seitdem von ihr getrennt gelebt. Frau Gentleman ist als Verkäuferin in einem Laden im Geschäftsviertel beschäftigt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost.....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Mit Sonntagpost.....$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Erwählung der Bundessenatoren.

An der Auswahl von Staatsgesetzgebern wird in der Regel kein sonderlicher Antheil genommen, obwohl die gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten eigentlich viel wichtiger sind, als der Kongreß. Denn sie haben nicht allein die Straf- und Zivilgesetze zu machen, die doch schließlich jeden Bürger sozusagen in Mitleidenschaft ziehen, sondern sie mischen sich auch in die Verwaltung der Gemeinden ein und üben namentlich über die Großstädte eine Art Vormundschaft aus. Die Städte, die sich doch in den Ver. Staaten sämmtlich aus eigener Kraft entwickelt haben, gelten nach dem englisch-amerikanischen Rechte noch immer als „Geschöpfe des Staates“, weil im frühen Mittelalter die umwallten westeuropäischen Ortschaften ihre „Freibriefe“ unmittelbar vom Könige erhielten und von den Herzögen und Grafen unabhängig wurden. Aus diesem einleuchtenden „historischen“ Grunde maßen sich heute die Vertreter der Illinoiser Landbezirke an, den Bürgern und Steuerzahlern Chicagos Vorschriften über die Verwendung ihres eigenen Geldes, die Verleihung von Gerechtsamen, die Höhe der städtischen Schulden und überhaupt über die innere Stadtverwaltung zu machen. Wenn Chicago seine Einrichtungen verbessern, überflüssige Aemter abschaffen oder große öffentliche Werke unternehmen will, muß es erst die Erlaubniß der Legislatur einholen. Die Legislatur ist nahezu „allmächtig“, weil sie Alles thun darf, was ihr durch die Verfassung des Staates und des Bundes nicht ausdrücklich verboten ist. Dennoch wird ihrer Zusammensetzung, wie gesagt, von den Wählern sehr wenig Beachtung geschenkt.

Um so mehr muß es auffallen, daß gegenwärtig in allen Counties des Staates die Aufstellung der republikanischen Legislaturkandidaten mit den hitzigsten und leidenschaftlichsten Kämpfen verbunden ist. Es wird aber nicht etwa über die Vorzüge der einzelnen Bewerber gestritten, sondern es wird im Gegentheile gar nicht danach gefragt, ob sie fähig und zuverlässig sind. Vielmehr wird ihnen nur die Frage vorgelegt, wen sie zum nächsten Bundessenator zu erwählen gedenken. Der Gouverneur hat seine ganze „Maschine“ aufgeboten, um dem Kongreßabgeordneten Hopkins zu dem kurulischen Sessel zu verhelfen, und in Folge dessen haben die Freunde der anderen Bewerber einen förmlichen Krieg gegen die Staatsverwaltung eröffnet. Angeblich handelt es sich darum, den einzelnen Countykonventionen die Freiheit ihrer Entschließungen zu wahren und die diktatorische Gewalt des Herrn Yates und seiner Maschine zu brechen, aber in Wahrheit verfahren die Gegner des Gouverneurs ebenso „diktatorisch“ wie dieser, d. h. sie suchen die Delegaten zu zwingen, sich im Voraus auf einen bestimmten Kandidaten zu verpflichten. Wer schließlich die Oberhand behalten wird, läßt sich noch nicht absehen, doch ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die republikanische Mehrheit der nächsten Legislatur sich viele Wochen oder Monate lang über den von ihr zu vergebenden Sitz im Bundessenate herumbalgen wird. Gewinnt Hopkins nicht schon im ersten Anlaufe, so wird voraussichtlich über ein halbes Dutzend Kandidaten so lange abgestimmt werden, bis Abspannung und Erschöpfung eintritt. Die eigentlichen Aufgaben der Legislatur aber werden selbstverständlich vernachlässigt werden.

Dieses Schauspiel ist nicht nur in Illinois, sondern in vielen anderen Staaten schon so oft aufgeführt worden, daß der Vorschlag immer mehr Anklang findet, die Bundessenatoren unmittelbar durch das Volk wählen zu lassen. Vielleicht wird das Volk keine besseren Männer aussuchen, als die Legislatur, aber wenigstens wird es nicht so leicht durch Geld oder Aemter zu bestechen sein, und auf alle Fälle werden sich die Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft nicht ausschließlich um die Persönlichkeit der verschiedenen Senatskandidaten drehen. Auch werden keine “dead locks” mehr entstehen können, welche die Legislatur an der Ausübung jeder gesetzgeberischen Thätigkeit verhindern, und endlich wird kein Staat mehr längere Zeit der ihm zukommenden Vertretung im Bundessenat entbehren. Der Senat ist heutzutage von weit größerer Bedeutung, als das Abgeordnetenhaus, und sollte schon deshalb engere Fühlung mit dem Volke haben. Wenn das Elektoralkollegium, das den Präsidenten zu küren hat, nur noch den Willen der in direkter Abstimmung obsiegenden Partei vollziehen darf, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch der Senat aus der unmittelbaren Volkswahl hervorgehen sollte.

Als die Bundesverfassung angenommen wurde, war das Parteiwesen noch gar nicht entwickelt. Die „Väter“ nahmen an, daß die gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten immer nur die hervorragendsten und würdigsten Männer in den Senat schicken würden. Leider haben sie sich geirrt, und weil sie im Irrthum waren, hat es auch keinen Sinn mehr, an einer Form festzuhalten, die längst ihres Inhaltes beraubt worden ist.

Cecil Rhodes.

Cecil Rhodes, der ungekrönte König von Südafrika, ist gestern Nachmittag in Kapstadt gestorben. Sein Tod wäre schon früher eingetreten, schon vor acht oder zehn Tagen, wenn seine Aerzte ihn nicht künstlich am Leben erhalten hätten. Das Verzögern des Todes um einige Tage war der letzte Dienst, den sein Reichthum, das Geld, an dessen Allmacht er glaubte, ihm leisten konnte — ein zweifelhafter D....., wenn man bedenkt, daß diese letzten Tage ihm doch nur körperliche Schmerzen und wahrscheinlich auch seelische Qualen gebracht haben werden.

Vor dem geistigen Auge des Sterbenden spielt sich, so sagt man, sein ganzes Leben in rascher Folge noch einmal ab. Rhodes' Sterben hat Tage lang gedauert, und er wußte, daß er sterben würde. Da mag das Bild seines Lebens gar oft an ihm vorübergezogen sein; er mag die Freuden noch einmal durchgekostet haben, welche seine ersten Triumphe ihm brachten; dann werden ihm aber auch die Schmerzen der Enttäuschung und des Zweifels und die Bitterkeit seines Abscheidens zu einer Zeit, da die Fortdauer aller seiner Schöpfungen, die endgiltige Verwirklichung seiner großen Pläne in starken Zweifel gestellt sind, geworden sein. Vielleicht hat er auch noch die Qualen der Erkenntniß, daß er schweres Unheil heraufbeschwor und Tausende und Abertausende seinen Namen verfluchen, erleiden müssen.

In Kapstadt wurde die Nachricht vom Tode Cecil Rhodes' mit tiefer Trauer aufgenommen, und englische Zeitungen beklagen sein Dahinscheiden als einen großen Verlust und nennen ihn in ihren Nachrufen einen der großen Männer der Nation, sprechen von seinen großen Thaten und Schöpfungen. Das kann man nur verstehen, wenn man das Wort „von den Todten soll man nur Gutes reden“ als Motto darüber setzt, die großen Pläne als große Vollbringungen gelten läßt und den Schein der Größe als wirkliche Größe.

Cecil Rhodes besaß unzweifelhaft einen kühnen Geist und mächtigen Willen, aber er kannte nur das Recht der Macht. Er wollte ganz Südafrika und mehr für England erobern — „britischroth färben“, wie er sich ausdrückte, aber er hat es nur bis zur blutrothen Färbung gebracht und die ganze Herrschaft Englands in Südafrika in Zweifel gestellt. Er hat ein mächtiges Weltreich in Afrika schaffen wollen und dabei vergessen, daß derartige Weltreiche, selbst wenn sie zustande kommen, nur künstliche Gebilde sind, die auf thönernen Füßen stehen und den Keim von Unheil und Zerfall in sich tragen. Reiche, die mit dem Schwert erobert werden, werden über kurz oder lang durch das Schwert zerschlagen werden. Das lehrt die Weltgeschichte und das kann nicht anders sein, denn die Ernte wird dem Samen entsprechen, der in den Boden gelegt wurde.

Rhodes wollte Südafrika englisch machen und einen breiten englischrothen Streifen schaffen bis hinauf nach Kairo. Dabei war ihm die Hauptwaffe das Geld. Das sicherte ihm die Menschen, die er brauchte. Er war der leitende Geist der Chartered Company, die eine kleine Armee anwarb und mit dieser die Hand auf Betchuana-Land legte und von Matabele-Land Besitz ergriff, so die Boeren, welche gleichfalls auf das weite Gebiet nördlich bis zum Sambesi die Augen gerichtet hielten, einengend und beschränkend auf das verhältnißmäßig kleine Gebiet ihrer beiden Republiken. Und als er ihnen so den Weg nach Norden abgeschlossen hatte, hielt er es an der Zeit, mit ihnen ganz aufzuräumen. Vorerst mit der Südafrikanischen Republik, dem Transvaal. Das schien ihm so leicht, daß er glaubte, es mittels eines Handstreiches thun zu können. Er veranlaßte den Jameson-Einfall und zeigte sich darin gewissermaßen als mittelalterliche Raubritter- oder Konquistadoren-Natur.

Was hat nun der Mann erreicht? Er hat große Reichthümer angehäuft und in seine Hände gebracht, aber das haben viele Andere auch gethan, die man durchaus nicht große Männer nennt. Er hat dem englischen Reiche gewaltige Ländergebiete angegliedert, ihm den Besitz aber nicht nur nicht sichern können, sondern auch seinen übrigen Besitz in Südafrika in Frage gestellt, denn wenn er zuletzt auch gegen den Krieg gewesen sein soll, so ist er doch der wirkliche Urheber. Denn der Krieg war mit dem Jameson-Einfall vorbereitet worden und der Jameson-Einfall wurde von Rhodes geplant, wenn man auch versuchte, ihn davon weißzuwaschen. In England klagt man um den Mann; seine Erbschaft, die er dem britischen Reiche hinterließ, besteht aber nur aus einem blutigen Krieg, aus dem Verluste von Tausenden Menschenleben und ungeheurem Geldwerth, des nationalen „Prestige“ und — beinahe der nationalen Ehre. Er hat der nationalen Eitelkeit geschmeichelt und die nationale Goldgier angerufen und zur nationalen Beschämung und ungeheuren Verlusten geführt; er hat die englische Herrschaft in Südafrika erweitert, aber noch viel mehr geschwächt.

Cecil Rhodes ist als reicher Mann, aber einsam und nur von Fremden umgeben gestorben; noch wird in England sein großer Geist gerühmt; seine Anhänger beklagen sein frühzeitiges Ende; aber es wird Wenige geben, die ihm in echter Trauer nachweinen. Sein großer Gegner Paul Krüger weilt als Flüchtling fern von der Heimath, er ist alt und arm, aber sein todesmuthiges Volk verehrt ihn wie einen Vater. Rhodes kämpfte mit Geld um die Macht; Krüger und die Seinen kämpfen mit einem hohen Gedanken für das Recht. Rhodes ist todt und Krüger lebt und der Krieg dauert fort.

Unglaublich, aber wahr.

In New York hat soeben wieder einmal ein Mordprozeß seinen Abschluß gefunden, von dem man, trotz Ben Akiba, versucht ist, zu sagen, so Etwas ist denn doch noch nicht dagewesen. Hätte es ein Romanschreiber gewagt, in einem Kriminalroman einem geduldigen Publikum etwas Derartiges aufzutischen, seine Arbeit wäre als unmögliche Mache, als „Ausgeburt einer kranken, zügellosen Phantasie“ verurtheilt worden.

Ein Advokat Namens Albert T. Patrick war angeklagt worden, die Ermordung des Millionärs William Marsh Rice veranlaßt zu haben, um in den Besitz der Reichthümer seines Opfers zu gelangen. Der Prozeß dauerte neun Wochen lang und endete mit dem Wahrspruch „schuldig“. Daß die Geschworenen sich überhaupt noch ein Urtheil zutrauten, als der Fall endlich in ihre Hände gelangte, das ist vielleicht das Wunderbarste an der Geschichte.

William M. Rice war ein reicher Mann, dessen Vermögen auf zwischen $8,000,000 und $10,000,000 geschätzt wurde; dabei war er schwächlich, zurückhaltend, geldgierig, ungesellig und so gut wie allein in der Welt. Er lebte in einem schönen, aber öden Hause an der berühmten 5. Avenue in New York und hielt sich nur die nöthigste Dienerschaft. Darunter war ein junger Texaner Namens Jones, der zugleich Diener und Sekretär war, und eine alte Haushälterin. Nachdem Rice im Jahre 1896 über sein Vermögen testamentarisch verfügt hatte, zog er sich von den Geschäften zurück, um fortan in seinem Palast an der 5. Avenue ein einsames Leben zu führen.

Bald darauf tauchte der Advokat Albert T. Patrick, der in Texas in seinem politischen Streben erfolglos gewesen war, in New York auf, und zwar als Anwalt für den Verwalter des Nachlasses der verstorbenen Frau Rice, deren Testament von Rice angefochten wurde. Patrick und Rice waren also vor dem Nachlaßgericht Gegner; trotzdem soll Rice, nach der Erzählung Patricks, diesen derart in sein Herz geschlossen haben, daß er ihm den größten Theil seines Besitzes überschrieb und in einem neuen Testament ihn zum Haupterben einsetzte, zur Benachtheilung seiner (Rice's) Blutsverwandten und des „Rice Institutes“, das nach dem früheren Testament die Hauptmasse des Vermögens erhalten sollte.

Patrick behauptet, Rice's Anwalt geworden zu sein (er mußte ihn zugleich in dem Testamentsstreit bekämpfen) während die Vertreter der Anklage geltend machten, Rice und Patrick wären wahrscheinlich gar nicht persönlich mit einander bekannt geworden, eine Behauptung, die sich nicht aufrecht erhalten ließ, da ein farbiges Dienstmädchen aussagte, sie habe Patrick zweimal zu Rice in's Zimmer geführt, und auch die Haushälterin erklärte, ihn (Patrick) einmal im Zimmer Rice's gesehen zu haben. Im Jahre 1900 wurde in Patrick's Office ein neues Testament Rice's gemacht, in welchem Patrick zum Haupterben eingesetzt wurde, auch soll etwa um dieselbe Zeit Rice dem Patrick so ziemlich Alles überschrieben haben, was er besaß und sich nur eine Lebensrente von $10,000 das Jahr gesichert haben. Bald darauf brannte eine große, dem Rice gehörige Fabrik in Texas nieder, und Rice beschloß, sie wieder aufzubauen. Dazu wurden etwa $250,000 nöthig, das heißt etwa gerade so viel, wie Rice in baarem Gelde in den Banken liegen hatte. Am Tage vor dem Tode Rices lief der erste Wechsel von den Kontraktoren, welche die Fabrik wieder aufbauten, ein, und da soll Patrick zu dem Diener und Sekretär Jones, den er ganz in seine Gewalt bekommen haben muß, gesagt haben: „Wir werden den alten Mann auf die Seite schaffen müssen, sonst werden wir kein Geld haben, den Testamentsstreit auszufechten.“ In der Nacht starb Rice, und am folgenden Morgen zog Patrick (er hatte sich auch die Bankgelder überschreiben lassen) $25,000; zugleich benachrichtigte er die Verwandten und Erben Rices von dem Tode des Mannes.

Wie der Verdacht, daß ein Mord vorliege, rege und erst Jones und dann Patrick verhaftet wurde, das muß hier übergangen werden. Genug, Jones legte alsbald mehrere „Geständnisse“ ab, und als nach dem dritten Geständnisse auf die Widersprüche, deren er sich schuldig gemacht hatte, hingewiesen worden war, versuchte er in seiner Zelle Selbstmord zu begehen und zwar mit einem Messer, daß ihm angeblich von Patrick zugestellt worden war, mit dem Versprechen, daß auch er, Patrick, seinem Leben ein Ende machen werde. Seither hat Jones zu verschiedenen Malen erklärt, daß er selbst den Rice mittelst Chloroforms tödtete und zwar auf Anordnung Patricks.

Jones selbst war in dem Testament des Ermordeten gar nicht bedacht, sondern hatte sich ganz auf die „Großmuth“ Patricks verlassen. Die Unterschriften Rices unter den verschiedenen Ueberschreibungen und die Testamentsunterschrift, sowie die unter einer Verfügung, daß sein Leichnam verbrannt werden solle, wurden als Fälschungen erwiesen. Die beiden Testamentszeugen werden wahrscheinlich als Theilnehmer an der Verschwörung verfolgt werden.

Stoff zum Nachdenken bietet dieser Fall genug und nicht zum wenigsten in Anbetracht der Thatsache, daß der Prozeß neun Wochen dauerte und es dem Staate New York rund $100,000 kostete ein Urtheil zu erlangen — ein Urtheil wohlverstanden, denn daß gegen dasselbe Berufung eingelegt wurde, ist ja selbstverständlich, und wie die Angelegenheit schließlich enden wird, kann heute noch kein Mensch sagen. Da ist noch „Alles“ möglich. — —

Korruption allerorten.

Ein Ausschuß des englischen Parlaments hat die Art der Verleihung von Kontrakten zur Lieferung von Pferden an die britischen Truppen in Südafrika nun untersucht; die „London Truth“ berichtet über die Sachlage Folgendes:

„Der vom Zwischenmanne bei einem Kontrakte zur Lieferung ungarischer Pferde in der Höhe von 110,000 Pfd. Sterling „verdiente“ Profit betrug 44,000 Pfund. Das war eine um so auffälligere Beutelschneiderei, als sich, nachdem die Pferde in Südafrika angekommen waren, ergab, daß sie völlig werthlos waren. Wir sind also nicht nur um die ganzen 110,000 Pfd. Sterling, sondern auch um die Transportkosten begaunert worden. Die Transaktion war geradezu skandalös.

Das Kriegsministerium überließ den Ankauf der „Imperial Yeomanry Commission“, diese wieder beauftragte Oberst St. Quintin mit der Sache. Der Oberst, der von ungarischen Pferden und den Kosten derselben nichts verstand, vergab auf den Rath des Rittmeisters Hartigan den Kontrakt an einen gewissen Lewison, der sich dem Kapitän gegenüber verpflichtete, für die Empfehlung 2½ Prozent am Kontraktpreise zu zahlen. Lewison verkaufte dann seinen Kontrakt an einen Mann Namens Hauser, und Oberst Maclean wurde abgesandt, um die Pferde zu übernehmen, die Hauser ihm vorführte. Hartigan, der offenbar von der Regierung als Pferdesachverständiger für seine Dienste bezahlt wurde, begleitete Maclean. Es war ein Skandal . . .“

„Darf man die Episode des ungarischen Kontraktes als ein Beispiel für den Modus nehmen, in dem unser Geld bei den Armeelieferungen verausgabt worden ist, so war dieser Krieg eine goldene Gelegenheit für die „Patrioten“, die uns mit allem Erforderlichen versorgten. Kein Wunder, daß sie einstimmig die Fortsetzung des Krieges befürworten! In Südafrika mästen sich „patriotische“ Kontraktoren an unserem Gelde. Die „Cold Storage Co.“ hat etwa eine Million Pfund Sterling an einem einzigen Fleischkontrakt „verdient“. Als im Parlament nach den Preisen gefragt wurde, die wir in Argentinien für Pferde bezahlen, hieß es, es sei besser, Schweigen darüber zu bewahren. Der Preis wird also selbstverständlich unverschämt hoch gewesen sein. Die Transport-Gesellschaften haben riesige Gewinne eingestrichen und ebenso die Ausrüstungs-Gesellschaft von Birmingham. Ein böser Wind hat also wieder einmal gewissen Leuten Gutes gebracht.““

* * *

Der Kopenhagener „Sozialdemokraten“ veröffentlichte vor Kurzem eine Aufsehen erregende Enthüllung über die korrupten Mittel, die angeblich von zwei dänisch-amerikanischen Journalisten angewendet wurden, um den Verkauf der dänischen Antillen an die Ver. Staaten herbeizuführen, indem er erzählte:

„Die ursprünglichen Verhandlungen über die Abtretung jener Inseln an die Ver. Staaten wurden im Geheimen und durch private Agenten zwischen den beiderseitigen Regierungen mit Unterstützung privater Kapitalistengruppen geführt — durch zwei abenteuerliche Spekulanten, den dänisch-amerikanischen Journalisten Niels Grön und den verabschiedeten Marine-Offizier Walter Christmas, welcher auch journalistisch thätig war. Der Erste begann seine Thätigkeit 1897, der Letztere trat nach dem spanisch-amerikanischen Kriege 1898 auf den Plan. Beiden wurde eine Provision von 2,000,000 Kronen ($536,000; die Krone ist 26.8 Cents) versprochen. Beide erhielten Reisegeld in der Höhe von 5000 resp. 6000 Kronen von einem Komite, das sich zwecks Herbeiführung des Verkaufes gebildet hatte. Christmas suchte auch in Deutschland Interesse für den Ankauf der Inseln zu erwecken, fand aber dort kein Vertrauen.

In dem Komite für den Verkauf der Inseln ist eine der Hauptpersonen Fabrikant Hagemann, der verschiedene Plantagen auf der Insel St. John besitzt und ein Haupt-Aktionär der Genossenschafts-Zuckersiederei ist. Die Zucker-Produzenten der Insel sind aber sehr stark daran interessirt, daß ihnen der große amerikanische Markt erschlossen wird.

Die zwei Millionen Provision, die dem Agenten Christmas von dem Minister Hörring 1899 versprochen wurden, haben, wie in einem vertraulichen Berichte des Christmas an den Minister Sehested mitgetheilt wurde, theils dazu gedient, amerikanische Politiker für den Ankauf zu gewinnen. In diesem Berichte, der zuerst nur dem dänischen Minister-Präsidenten, dann aber auch noch allen Mitgliedern des vorigen Ministeriums zugestellt wurde, erklärt Christmas, daß er, da er kein baares Geld in Händen hatte, amerikanische Politiker „auf Kredit bestechen“ mußte, was die Sache theurer gemacht habe.

Dieser für die Regierung bestimmte Geheimbericht wurde von einem der konservativen Minister beim Abgang des Ministeriums Sehested nicht abgeliefert, später in einer konservativen Partei-Versammlung vorgelesen und ist jetzt von dem konservativen Blatt „Vort Land“ veröffentlicht worden.“

* * *

Russische Blätter melden jetzt Ausführlicheres über die vor einigen Wochen in den Depeschenspalten dieser Zeitung bereits mitgetheilte Nachricht, daß am Freitag, den 7. März, in Warschau der Oberstleutnant des Generalstabes, Herr von Grimm, von dem Obersten Kowalewski unter Beihilfe des Platzadjutanten und zweier Polizeioffiziere unter der Anklage der Verschwörung und des Betrugs verhaftet wurde. Grimm soll bereits seit sieben Jahren militärische Geheimnisse verrathen, sowie Festungs- und Mobilisirungspläne nicht nur an Deutschland, sondern auch an die Regierungen anderer Länder verkauft haben. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Arrestanten wurden Rechnungen über Beträge von 400,000 Rubel, die Grimm im Laufe der letzten Jahre als „Honorar“ erhalten hatte, gefunden.

Es wurden ferner verhaftet: ein Subalternoffizier und dessen Frau, ferner die Damen Blumenthal und Trachtenberg, welche die geheimen Schriftstücke in's Ausland zu bringen pflegten. Die Verhaftung hat in der Warschauer Gesellschaft das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Damen Blumenthal und Trachtenberg gehören den ersten russischen Gesellschaftskreisen in Warschau an. Sie waren dadurch aufgefallen, daß sie sich fast ununterbrochen auf Reisen auf den Strecken Warschau-Berlin und Warschau-Riviera befanden, wobei sie regelmäßig zur Hin- und Rückfahrt die Luxuszüge benutzten. Oberstleutnant Grimm wußte sich außer den Festungsplänen auch genaue Mobilisirungspläne zu verschaffen, seine nahen Beziehungen zum Kommando kamen ihm dabei sehr zu statten. Bei der Untersuchung in der Wohnung Grimms wurde der belastende Briefwechsel mit den Vertretern des Auslandes, sowie mit den vorgeschobenen Persönlichkeiten und eine große Zahl von Rechnungen über seine Lieferungen in einem Hohlraume unter dem Fußboden aufgefunden, außerdem wurden bei ihm 25,000 Rubel als der muthmaßliche Lohn für seine Lieferungen mit Beschlag belegt.

Die Polizei ist auf Grund der Funde der Meinung, daß seine Gesammteinkünfte während der sieben Jahre mehr als 400,000 Rubel betragen haben. Der Chef des Oberstleutnants Grimm, der Warschauer Stabschef und Stadtkommandant General Puzyrewski, befand sich gerade mit seiner Braut, der Warschauer Schauspielerin Laskia, einer berühmten Schönheit, auf einer Urlaubsreise in Italien; er wurde telegraphisch nach Warschau zurückberufen.

Kurz und Neu.

* Der frühere Polizeiinspektor John E. Fitzpatrick, dessen bevorstehendes Ableben gestern schon gemeldet wurde, ist um 6 Uhr gestern Abend im Mercy-Hospital gestorben. Er wohnte Nr. 5022 Drexel Avenue.

Das dicke Ende.

Stadtkämmerer McGann hat der Crane Elevator Co. eine Rechnung von $2,523 für 2½jährige Benutzung eines Theiles der W. 13. Str. und des W. 12. Place (früher Judd, bezw. Wilson Str.) zugesandt. Die Gesellschaft hat, wie an anderer Stelle ausführlich berichtet, im Ganzen ein Areal von 10,092 Geviertfuß benutzt, welches nach sachverständiger Abschätzung einen Werth von $2 der Geviertfuß, oder $20,184 hat. Den Miethspreis zu fünf Prozent jährlich berechnet, ergibt dies die Summe, um deren Bezahlung der Stadtkämmerer jetzt vorstellig geworden ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Adoline Kinske

im Alter von 40 Jahren und 10 Monaten am Mittwoch, den 26. März, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 244 Melrose Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Eduard Kinske, Gatte
Ernst, Eduard, Grete, Herman und Selma, Kinder
Otto Roh, Bruder
C. L. Berger, Onkel.

dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ernest Graf

gestern, den 26. März, um 11 Uhr Vormittags, nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März, um 1 Uhr, per Kutschen nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernde Wittwe

Eugenie Graf, geb. Riedel, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 26. d. M., traf uns der harte Schlag, unser einziges Kind, unseren lieben

Kuno,

im Alter von nicht ganz 10 Jahren nach dreiwöchiger schwerer Krankheit durch den Tod zu verlieren. Beerdigung am Sonntag, den 30. d.M., Nachmittags 2 Uhr, vom Wohnhaus, 205 E. North Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern: dofr

Kuno Ranert und Frau, geb. Hoffmann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn

Herman Loos

im Alter von 20 Jahren und 8 Monaten Donnerstag Morgen um 4 Uhr nach langem Leiden im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Samstag Vormittag um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1327 N. Halsted Str., nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Robert und Friedericka Loos, Eltern
Frieda, Clara und Ella, Geschwister.

Gestorben: Jacob W. Wandell, am 26. März 1902, Mitglied von Hancock Post, G. A. R. Beerdigung am Samstag, den 29. März 1902, um 1 Uhr Nachm., nach Graceland. Kutschen von 5137 Ahland Ave.

Gestorben: Helene Catherine Bach, am Montag, den 24. März, 4 Wochen alt, geliebtes Töchterchen von Carl und Sallie Bach, 112 Sedgwick Str. Beerdigung war am Dienstag, den 25. März.

Danksagung.

Den Schwestern und Brüdern der Silver Leaf Lodge Nr. 54, Degree of Honor, A. O. U. W., spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus für die Blumenspenden und die zahlreiche Betheiligung beim Begräbniß meiner verstorbenen Frau

Barbara Bischoff

sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes von $1000. Ich möchte daher obige Loge Jedermann bestens empfehlen.

Carl Bischoff, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Freigesprochen.

Dr. Robert E. Gray nicht gesetzlich für den Tod von Irma Brown verantwortlich.

Die Vertheidiger weinen Freudenthränen, und verursachen eine Rührscene.

Dr. Robert E. Gray von Garden City, Kan., ist gesetzlich nicht für den Tod seiner Patientin, Frl. Irma Brown, verantwortlich. So entschied gestern Abend eine Jury in Richter Ball's Abtheilung des Kriminalgerichts, als sie nach sechsstündiger Berathung einen auf Freisprechung lautenden Wahrspruch abgab.

Die Vertreter der Anklage waren um so erstaunter über das Ergebniß, als sie erfuhren, daß in der ersten Abstimmung neun Geschworene für Ueberführung und drei für Freisprechung waren. In der sechsten Abstimmung waren Alle für Freisprechung. Die Jury befand sich von zwei Uhr Nachmittags bis halb neun Uhr Abends in Berathung.

Die Geschworenen traten in den Gerichtssaal und nahmen ihre Sitze ein. Ihnen folgte auf dem Fuße, bleich und nervös, begleitet von einem Gerichtsdiener, der Angeklagte. Als der Obmann der Jury, James Linnett, dem Gerichtsschreiber das geschriebene Verdikt überreichte, stand Dr. Gray bewegungslos da, nur mühsam seine Erregung meisternd. Als die Worte „Nicht schuldig" ertönten, erglänzte ein nervöses Lächeln auf dem Gesichte des Angeklagten, der sich schnell den Geschworenen zuwandte und ihnen seinen Dank zunickte. Er schritt vorwärts, als wollte er dem Obmann die Hand reichen, wurde aber von dem Gerichtsdiener zurückgehalten und nach dem Gefangenen-Zimmer geleitet, wo die Formalitäten seiner Entlassung arrangirt wurden.

Nach Verlesung des Wahrspruchs brachen ein halbes Hundert Zuschauer in Hochrufe aus, doch verwies Richter Ball sie zur Ruhe, bemerkend, daß sie sich nicht in einer politischen Versammlung befänden. Er sprach den Geschworenen den üblichen Dank aus und entließ sie.

Die Anwälte des Dr. Gray, die Herren Marston und Northup, weinten sich Minuten lang Freudenthränen und schluchzten abwechselnd. Um sie zu beruhigen, führte man sie zu ihrem Klienten in das Gefangenen-Zimmer, wo sich eine so überschwenglich rührsame Beglückwünschung abspielte, wie die Gerichtsbeamten sie kaum zuvor erlebt hatten.

Frau Gray, die Mutter des Angeklagten, dessen Frau und eine Anzahl seiner Freunde waren gleichfalls anwesend, wußten aber ihre Gefühle besser als die Anwälte im Zaume zu halten, denn sie entfernten sich ruhig, nachdem der Wahrspruch verlesen war.

Dr. Gray wird sich, wie verlautet, auf kurze Zeit zum Besuch zu seinen Eltern nach Cincinnati begeben und dann nach Garden City zurückkehren, um seine Praxis wieder aufzunehmen. Dort wird von den Bewohnern angeblich seinem Eintreffen mit sehr gemischten Gefühlen entgegengesehen. Der Vater von Frl. Brown soll erklärt haben, daß er jeden, einschließlich Dr. Gray, der gegen seine Tochter aussage, tödten werde.

Die Schlußansprache wurde gestern Nachmittag von dem Hilfs-Staatsanwalt Newcomer gehalten. Er gab eine gedrängte Uebersicht des Falles, griff den Angeklagten bitter an, aller Einwände der Vertheidiger ungeachtet, und bezichtigte fast jeden Entlastungszeugen, einschließlich die Mutter des Angeklagten, des Meineides.

* Richter Tuley hat gestern die Abwickelung des Bankerottverfahrens der Republic Life Ins. Co. angeordnet. Die Gesellschaft war seit 25 Jahren in den Händen eines Massenverwalters, zuletzt der Equitable Trust Co. Als die Gesellschaft verkrachte, verfügte sie über $300,000 Bestände; die Schulden betrugen $1,300,000. Jetzt sind $44,725.37 Bestände vorhanden. Die Gläubiger haben in der langen Zeit nur 30 Prozent bekommen.





















Angenehme Aussichten.

Die Feuerversicherungsagenten wollen die Versicherungsrate erhöhen.

Die Policen-Inhaber müssen also auch unter der städtischen Geldklemme leiden.

Richter Tuley gibt eine für die Richterwahl im Herbst wichtige Entscheidung ab.

Die Abwasserbehörde ebenfalls von den Townkollektoren genasführt.

Die „Chicago Underwriters Association" hofft immer noch, daß Feuerwehrchef Musham nicht gezwungen sein wird, seine Leute auf einen Monat ohne Gehalt in die Ferien zu schicken, um durch die so erzielte Ersparniß mit seiner Bewilligung auszukommen. Woher die Hilfe kommen soll, ist dem Verband der Versicherungsagenten allerdings ebenso unklar, wie dem Chef Musham, dagegen sind sich die Ersteren nicht im Zweifel darüber, daß die Versicherungsrate bedeutend steigen wird, wenn sich nicht noch in letzter Stunde ein Ausweg finden läßt. Nach der Angabe von Frank F. Holmes vom Vollzugsausschuß der „Underwriters Association" werden die Policeninhaber rund eine Million Dollars mehr für ihre Versicherung zu zahlen haben, als im Vorjahre.

Der Stadtrath hat, wie schon gemeldet, aus dem Wasserfonds die Summe von $130,000 für die Anlage eines Röhrennetzes im Mittelpunkt der Stadt und in South Chicago bewilligt, mit dessen Hilfe die Löschboote auch bei Bränden in Thätigkeit treten können, welche nicht in nächster Nähe der Wasserkante ausbrechen. Solche Röhren sollen, zehn Fuß unter der Erdoberfläche, in den folgenden Straßen gelegt werden:

Adams Str., vom Fluß bis Wabash Avenue.

Lake Str., von Franklin Str. bis Wabash Avenue.

Franklin Str., von Lake Str. bis Van Buren Str.

La Salle Str., vom Fluß bis Van Buren Str.

Dearborn Str., von Lake bis Harrison Straße.

Wabash Ave., von Lake bis Harrison Straße.

Die Versicherungsagenten erachten diesen erhöhten Schutz gegen Brandgefahr aber augenscheinlich nicht als vollen Ersatz für die beabsichtigte numerische Schwächung der Löschmannschaft, denn sie haben den Mayor ersucht, die $130,000 lieber zur Zahlung von Gehältern für die Feuerwehrleute zu verwenden. Als Antwort darauf wies der Mayor den Oberbaukommissär gestern an, die Arbeit unverzüglich in Angriff zu nehmen und sie innerhalb 90 Tagen zu vollenden. Feuerwehrchef Musham hat inzwischen angekündigt, daß für eine bestimmte Anzahl von Feuerwehrleuten die gehaltslosen Ferien schon am 1. April beginnen werden. An diesem Tage wird er auch drei der 17 Bataillonschefs in Ruhestand versetzen, nämlich die Bataillonschefs Schnur, Fitzgerald und Heany, welche im Alter von 60, bezw. 55 und 69 Jahren stehen. Ihre Stellen werden nicht wieder besetzt werden, da der Stadtrath nur das Gehalt von 14 Bataillonschefs bewilligt hat.

* * *

In dem Mandamus-Verfahren, welches die hiesige Advokatenkammer gegen den Countyclerk angestrengt hatte, entschied Richter Tuley gestern dahin, daß das im Jahre 1899 erlassene Gesetz bezüglich Verlängerung der Amtszeit der Superiorrichter Ball, Gary, Kavanagh, Shepard und Sears gesetzlich ungiltig ist. Das Gesetz vom Jahre 1901 dagegen, welches die Zahl der Kreis- und der Superiorrichter um je drei vermehrte, ist nach der Entscheidung von Richter Tuley giltig, soweit es sich auf die Schaffung der sechs neuen Richterstellen bezieht, hinfällig aber in der Bestimmung, daß die Amtszeit der drei neuen Superiorrichter nur bis zum Jahre 1904 währen solle. Das Gesetz vom Jahre 1899 wird von Richter Tuley für ungiltig erachtet, weil es die Amtszeit der fünf Superiorrichter verlängert, und der in der Entscheidung für hinfällig erklärte Theil des Gesetzes vom Jahre 1901 steht nach Ansicht von Richter Tuley in Widerspruch mit der Staatsverfassung, welche besagt, daß die Superiorrichter von Cook County im Juni des Jahres 1873 und von dann ab je nach Ablauf von sechs Jahren zu erwählen sind. Der Fall wird sofort im Berufungsweg vor das Staatsobergericht gebracht werden, damit noch vor der Herbstwahl Klarheit in die Angelegenheit kommt. Bestätigt das Staatsobergericht die Entscheidung von Richter Tuley, so werden im nächsten Herbst drei Kreisrichter zu erwählen sein, deren Amtszeit am 1. Juni 1903 abläuft, drei Superiorrichter auf den vollen Amtstermin von sechs Jahren, sowie ein Nachfolger von Superiorrichter Shepard, dessen Amtszeit im letzten Jahr abgelaufen ist. Gleichzeitig mag auch ein Nachfolger von Richter Sears erwählt werden, der sein Amt freiwillig niedergelegt hat, gesetzliche Vorschrift ist dies aber nicht. Die Superiorrichter Ball, Kavanagh und Gary bleiben nach der Entscheidung von Richter Tuley im Amt.

Der Abwasserbehörde geht es mit den Town-Steuereinnehmern ganz genau so, wie der Stadt, und wie diese so hat jetzt auch die Abwasserbehörde beschlossen, den Herren mit allem Nachdruck auf's Dach zu steigen. Die Abwasserbehörde hat Anspruch auf die Hälfte von einem Prozent der gesammten Steuerumlage, hat bislang aber von den Einnehmern auch noch keinen rothen Heller gesehen, obschon sie mit ihrer Arbeit so gut wie fertig sind. In ihrer gestrigen Sitzung wies die Abwasserbehörde ihren Rechtsbeistand an, die Town-Kollektoren aufzufordern, das der Behörde zustehende Geld binnen fünf Tagen an ihren Schatzmeister abzuführen, widrigenfalls die nöthigen gerichtlichen Schritte eingeleitet werden würden. Nach dem Jahresausweis, welchen Schatzmeister Blount der Abwasserbehörde gestern unterbreitete, betrug der Kassenüberschuß am 31. Dezember 1900 die Summe von $1,826,544. Die Gesammteinnahmen des Vorjahres beliefen sich auf $1,344,805, die Gesammt-Ausgaben auf $2,271,473, der Kassenüberschuß am 31. Dezember 1901 betrug somit $899,877.

* * *

Stadtkämmerer McGann hat bei der Wahlbehörde ein gutes Wort für die Wahlrichter und Wahlclerks eingelegt, welche bisher ein ganzes Jahr lang auf ihre Entlohnung warten mußten. Der Stadtkämmerer möchte ein Abkommen mit der Wahlbehörde treffen, wonach die in Frage kommenden Beamten entweder noch am Abend des Wahltages selbst, oder spätestens am Morgen des folgenden Tages ihr Gehalt ziehen können. Um dies zu ermöglichen, schlägt Herr McGann der Wahlbehörde vor, Zahlungsanweisungen auszustellen, welche dann vom städtischen Zahlmeister ohne Verzug eingelöst werden sollen. Bisher mußten die Wahlbeamten ihre Anweisungen, wollten sie nicht ein Jahr warten, bei Geldverleihern versilbern, welche ihnen natürlich eine hohe Maklergebühr berechneten, und vor diesem Verlust möchte der Stadtkämmerer sie bewahren.

Zwei seiner Opfer erkennen Reuter

Der, wie berichtet, als Bigamist in St. Louis verhaftete C. F. Reuter hat auch hier Opfer gefunden, falls die von der Polizei gesammelten Beweise den Thatsachen entsprechen. Angehörige von Frl. Minnie Wilde erkannten sein Bild als das von Minnies Verlobten, der ihr $750, ihre Ersparnisse, abschwätzte und dann verschwand. Die Nr. 969 Southport Ave. wohnhafte Frau Wagner erklärte ebenfalls, das Bild sei das ihres Gatten, der kurz nach der Hochzeit mit ihren Ersparnissen, $250, entfloh. Die Frau hat sich unlängst scheiden lassen. Falls Reuter nicht in St. Louis der Prozeß gemacht werden sollte, dürfte er nach hier gebracht werden.

Kurz und Neu.

* Die gestrige Leichenschau ergab, daß Henry Dolson, dem 308 Cuyler Str. wohnenden Tüncher, beim Lunch in der Wirthschaft Nr. 1917 N. Clark Str. ein Stück Kalbfleisch im Halse stecken geblieben war, und daß er versuchte, dasselbe durch Bier herunterzuspülen. Plötzlich fiel er todt zu Boden. Er war erstickt. Dolson ist verheirathet und 45 Jahre alt.

Die sieben Mädchen, welche bei dem Gelage der „Merry Strollers" in dem leer stehenden Gebäude, Nr. 306 West Erie Str., verhaftet wurden, wurden gestern dem Jugendgericht überwiesen und ihre Galane, obwohl sie behaupteten, es sei nichts Unpassendes vorgefallen, um je $10 und die Kosten gestraft.

Die Turnerschaft „Brandenburg"

Der Kreisturntag der Provinz Brandenburg wurde am Sonntag, den 16. März, im Bürgersaale des Rathhauses zu Berlin abgehalten. Er war von 290 Abgeordneten beschickt. Nach der statistischen Erhebung vom 1. Januar 1902 bestehen in 297 Orten der Provinz Brandenburg mit einer Einwohnerzahl von 3¾ Millionen 374 Turnvereine mit insgesammt 45,500 Angehörigen und zwar 29,190 Männern, 2440 Frauen, 8236 Zöglingen 4750 Schülern und 890 Schülerinnen. Die Vereine sind in 21 Gaue eingetheilt, deren Leitung über den Turnbetrieb der Vereine zu wachen und für die Fortbildung der 2775 Vorturner zu sorgen hat. Nur 10 Turnvereine sind Besitzer von eigenen Turnhallen und Turnplätzen, die meist auch von den Schulen der betreffenden Orte mitbenutzt werden, und 7 Vereinen sind für ihren Turnbetrieb die Schulturnhallen ihrer Orte überlassen worden, während die übrigen Vereine in kleinen Städten und auf dem Lande in Tanzsälen ihre Uebungen abhalten müssen. Die aus den Beiträgen der Vereine gebildete Kreiskasse hat einen Bestand von 14,172 Mark, und die Unterstützungskasse für die beim Turnen verunglückten Mitglieder verfügt über ein Kapital von 12,500 Mark; aus dieser Kasse wurden im vergangenen Jahre 1560 Mark an Unterstützungen verausgabt.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: Was sind Sie denn eigentlich? — Rekrut: Schriftsteller und Dichter. — Unteroffizier: Hier haben Sie jetzt aber keine Schrift, sondern Ihre Beine richtig zu stellen und sie nicht so baumeln zu lassen, als säßen Sie auf dem Pegasus!

Lokalbericht.

Deutsch in den Schulen.

Eine Bitt- und Denkschrift an den Mayor und die Erziehungs-Behörde.

Den ohnehin stark verkürzten deutschen Sprachunterricht in den öffentlichen Schulen Chicagos vor weiterer Schädigung zu bewahren und bewährte deutsche Lehrkräfte vor drohender Entlassung zu schützen, ist die nachstehende Bitt- und Denkschrift von dem Ausschuß entworfen worden, welcher in der vorgestrigen, im Bismarck-Hotel abgehaltenen Versammlung deutscher Bürger mit der Abfassung eines solchen Schriftstückes betraut worden war.

„An Seine Ehren, den Mayor und die Achtbare städtische Schulbehörde.

Die unterzeichneten Bürger stellen hiermit das Gesuch, daß die Achtb. Schulbehörde den von ihr am 29. Januar 1902 gefaßten Beschluß in Wiedererwägung ziehe, demzufolge die Entlassung aller deutschen Lehrer erfolgen soll, welche nicht das allgemeine Elementarlehrer-Zeugniß besitzen, oder nicht die zur Erlangung solchen Zeugnisses erforderliche Prüfung zu bestehen vermögen.

Wir behaupten, daß der Unterricht in der deutschen Sprache von großer Wichtigkeit ist in Anbetracht der Thatsache, daß von 90 Millionen Menschen deutsch gesprochen wird, von denen ungefähr 12 Millionen in den Vereinigten Staaten wohnen. Die Autoritäten der Erziehungswissenschaft stimmen darin überein, daß der Unterricht in einer zweiten Sprache die Erlernung der Landessprache nicht erschwert, sondern vielmehr sie erleichtert. Der Beschluß der Achtb. Schulbehörde ist dazu angethan, den Unterricht im Deutschen zu schädigen. Durch das Erforderniß einer Prüfungsablegung von Lehrern, welche ihre Befähigung durch fast lebenslange Bethätigung erwiesen haben, würden viele dieser Lehrer aus dem Schuldienst gedrängt werden und könnten nicht wieder angestellt werden, wenn einmal günstigere geldliche Verhältnisse es möglich machen, dem deutschen Unterricht wiederum seinen alten Platz einzuräumen. Alle hervorragenden Erzieher verwerfen das veraltete Verfahren, über die Fähigkeit eines Lehrers nur nach der von ihm abgelegten Prüfung zu urtheilen.

Wir ersuchen deshalb darum, daß nur solche deutsche Lehrer entlassen werden, welche nach dem Befunde ihrer Vorgesetzten sich als ungeeignet und unfähig erwiesen haben."

Dieses Schriftstück in weite Kreise zu bringen und ihm die wünschenswerthe Anzahl von Unterschriften zu verschaffen, wird es in zehntausend Exemplaren gedruckt und in den Geschäftsräumen der hiesigen deutschen Zeitungen, in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach und an sonstigen geeigneten Plätzen zur Vertheilung aufgelegt werden.

Vorschlag zur Güte.

Die Stadt hat der Countyverwaltung den Vorschlag gemacht, sie von der Bezahlung der Gerichtskosten in den Countygerichten zu befreien, wofür die Stadt als Gegenleistung den Countyanstalten kostenfrei das nöthige Wasser liefern will. Bisher hat die Stadt dem County für die Lieferung des Wassers an jene Anstalten nichts berechnet, anfangs dieses Jahres aber überreichte sie dem Countyrath eine Rechnung von $18,000 für das im letzten Jahr gelieferte Wasser. Die Mehrzahl der Countykommissäre findet das Vorgehen der Stadt etwas eigenthümlich, da drei Viertel der Insassen der County-Anstalten städtische Patienten seien und vom County verpflegt würden, ohne daß es der Stadt einen Heller koste. Wenn das County nun auch noch für das Trinkwasser dieser Patienten bezahlen solle, so sei dies denn doch eine starke Zumuthung. Die Gerichtskosten, welche der Stadt im letzten Jahre durch Prozesse in den Countygerichten erwuchsen, belaufen sich auch auf etwa $18,000, und die Stadt macht nun den Vorschlag, die beiden Posten gegenseitig zu streichen. Doch ist Countyclerk Knopf mit einem derartigen Abkommen durchaus nicht einverstanden, da sein Amt ein Sportelamt ist und er somit bei einem solchen Geschäft am schlechtesten wegkommen würde.

* Etwa 100,000 Fische sind aus den Teichen im Lincoln Park in den letzten Tagen mit Netzen entfernt und heute sind die Wasserbecken gründlich gereinigt worden, worauf die Goldfische, von denen etwa 75,000 in den Teichen waren, dort wieder eingesetzt wurden, während die Karpfen an arme Familien vertheilt und die übrigen Fische den wilden Thieren zum Futter gegeben wurden. Inzwischen befanden sich die Goldfische in einem kleinen Wasserbecken.

Aufregende Gerichtsscene.

Anwalt Furthmann verursacht eine Panik in einem Kenoshaer Gerichtssaale.

Er bedrohte den Distriktsanwalt A. E. Buckmaster, der die Verhaftung seines Klienten anordnete, mit dem Tode.

Der hiesige Anwalt Edmund Furthmann verursachte gestern in einem Gerichtssaale in Kenosha unter den Zuschauern eine Panik und veranlaßte sie zu schleuniger Flucht, als er den Distriktsanwalt A. E. Buckmaster mit dem Tode bedrohte, und nur durch das schleunige Einschreiten des Gerichtskommissärs Bakers wurden ernstliche Folgen verhütet.

Furthmann ist der Rechtsberather des Ex-Alderman John Gaster von Kenosha, welcher der Bestechung in Verbindung mit der Erlassung einer Straßenbahnfreibrief-Verordnung angeklagt ist. Kommissär Baker hatte angekündigt, daß er über das ihm unterbreitete Habeascorpus-Gesuch gestern Nachmittag um zwei Uhr entscheiden werde. Als aber die Anwälte eintrafen, erklärte er, daß er sich anders besonnen habe und die Entscheidung erst nach der Wahl fällen werde, damit die Kampagne nicht dadurch beeinflußt werde.

Distriktsanwalt Buckmaster verlangte nun, daß der Fall vor das Kreisgericht verlegt werde, der Kommissär weigerte sich aber, darauf einzugehen. Darüber ärgerlich, befahl der Distriktsanwalt dem Hilfssheriff Fred Reinold, Gaster unverzüglich dem Kreisgericht vorzuführen.

Kaum war der Befehl dem Gehege seiner Zähne entflohen, als Furthmann aufsprang, sich seines Rockes entledigte und vor Gaster tretend, losdonnerte: „Ich werde diesen Mann mit meinem Leben vertheidigen!"

Reinold schritt auf den Arrestanten zu, während Buckmaster sich nach der Thür schlängelte. Furthmann rief nun Buckmaster zu: „Wenn Sie wagen, ohne richterlichen Befehl Hand an diesen Mann zu legen, so werde ich Sie auf der Stelle tödten!"

„Die Gerichtshöfe von Wisconsin können sich keine Vorschriften von Chicagoer Anwälten machen lassen," erwiderte Buckmaster.

Furthmann wiederholte zweimal seine Drohung, und die Zuschauer suchten in wilder Hast das Weite. Der Kommissär sprang von seinem Stuhle und verbat dem Hilfssheriff, ohne Befehl einer höheren Instanz Gaster zu verhaften.

Die Anwälte verließen sofort den Gerichtssaal und eilten nach dem Kreisgericht, wo der Distriktsanwalt die Ausstellung eines Haftbefehls gegen Gaster beantragte. Richter Belden stellte dem Sheriff einen Befehl aus, ihm heute im Kreisgericht Gaster und Furthmann vorzuführen.

Anwalt Furthmann war gestern Abend zu später Stunde noch nicht verhaftet. Er erklärte, daß er seine Handlungsweise nicht zu entschuldigen brauche, er habe einfach seine Pflicht seinem Klienten gegenüber gethan.

Zahlte lieber selbst.

Nach dem Vorbild von Ald. Race auf der Westseite, sucht jetzt Isaac J. Nordlinger, Alderman-Kandidat in der 25. Ward, Beweismaterial auf der Nordseite gegen die Union Traction Co. für den Korporationsanwalt zu sammeln. Gestern Abend bestieg er mit zwei Begleitern die Evanston-Car Nr. 4478, deren Schaffner die Nummer 13 trug. Als der Irving Park Boulevard erreicht war, schickte der Schaffner sich an, den zweiten Nickel von den Fahrgästen einzusammeln. Nordlinger verweigerte unter Hinweis auf die Entscheidung von Richter Ball eine Nachzahlung, worauf der Schaffner erklärte, ihn an die Luft setzen zu müssen. Da Nordlinger und seine Begleiter Miene machten, sich dem in Aussicht gestellten Verfahren zu widersetzen, so besann der Schaffner sich eines Besseren und bezahlte den Fahrpreis für die drei widerspenstigen Fahrgäste aus eigener Tasche. Wie er erklärte, wolle er lieber 15 Cents einbüßen, als sich mit Nordlinger und seinen Bundesgenossen herumzuschlagen.

Lümmelhafter Studentenstreich.

Der Apotheker Albert Roth, 12. Str. und Hoyne Ave., soll einen seiner Kommilitonen im „College of Physicians and Surgeons" des Abschreibens beschuldigt haben, während die Studiengenossen behaupten, Roth's schriftliche Arbeiten seien schon von einem gelehrten, alten Haus „vorweg empfunden" worden. Jedenfalls verlangten sie Sühne. Nach Collegienschluß führten die Studenten gestern Nachmittag Roth vor den College-Sekretär Dr. Earle, und hier wiederholten sie die von ihm erhobene Beschuldigung. Dr. Earle warnte die acht oder zehn stämmigen Burschen vor Mißhandlung des ihnen gegenüber machtlosen Studenten. Sie schleppten ihn trotzdem auf einen Bauplatz an Polk Str. und Lincoln Ave., wo sie mit Jodtinktur, ekelhaftem Blutauswurf und sonstigen scheußlichen Substanzen ihr Opfer beschmierten. Die Herren Studenten führten Roth dann nach der Lehranstalt zurück und zerstreuten sich. Roth erklärt, daß unter der Prozedur hauptsächlich sein Ueberzieher gelitten habe.

Kurz und Neu.

* Daniel Kipley, der im Verein mit „Diamond Lill" von den Coronersgeschworenen wegen angeblicher Ermordung von Joseph Hopkins den Großgeschworenen überwiesen wurde, ist gestern von Richter Ball gegen $7500 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Die Bürgschaftspapiere wurden von Frau Anna Kipley, dem Anwalt PRobert E. Catwell und Henry Othmer unterzeichnet. „Diamond Lill" hat bisher keinen Bürgen auftreiben können.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Den Mörtelträgern wird wird eine Lohnerhöhung zugestanden.—Sonstige Nachrichten aus Arbeiterkreisen.

Die Mason & Builders Association hat den Mitgliedern der vier hiesigen Mörtelträger-Gewerkschaften vom 1. April an eine Lohnerhöhung von 25 auf 28 Cents die Stunde bewilligt, und vom 1. April des nächsten Jahres an sollen sie 30 Cents für die Stunde erhalten, bei achtstündigem Arbeitstag. Ueberzeit wird mit 1½fachem Lohnsatz bezahlt werden, für Arbeit an Sonn- und Feiertagen wird doppelter Lohn entrichtet. Während der Monate Juni, Juli und August wird am Samstag Nachmittag gefeiert.

Auch die Truck Drivers' Union hat eine Lohnerhöhung von 10 Prozent durchgesetzt und zwar sollen die Fuhrleute vom 15. April an den folgenden Wochenlohn erhalten: $10 für einfache Wagen, $11 für Dreiviertel-Wagen, $12 für Doppelgespanne, $13 für Dreigespanne und $14 für Viergespanne.

Der hiesige Zweig der National Association of Stationary Engineers hat sich gegen die Ordinanz erklärt, welche das Amt des Kesselinspektors mit dem des Rauchinspektors verschmilzt, weil sie in ihren Bestimmungen hinsichtlich der Kesselinspektion zu weit gehe. Es wurde ein Ausschuß ernannt, welcher sich mit dem städtischen Justizausschuß hinsichtlich des Entwurfes einer neuen Ordinanz in Verbindung setzen soll.

Die Retail Drug Clerks Association ertheilte gestern William H. Savage die Erlaubniß, eine Zeitschrift als amtliches Organ des Verbandes herauszugeben. Für dieses Vorrecht bezahlt Savage der Drug Clerks Association $500 jährlich und stellt ihr außerdem ein Versammlungslokal zur Verfügung. Bislang ließ ein gewisser S. T. Hart eine Zeitschrift unter dem Namen „Drug Clerks Journal" erscheinen, welche seiner Angabe nach das Amtsblatt des Verbandes war. Wie in der gestrigen Versammlung der Association aber festgestellt wurde, hat sie nie eine derartige Abmachung mit Hart getroffen.

Nunmehr wollen auch die Choristinnen und Statistinnen eine Gewerkschaft gründen und sich der American Federation of Labor anschließen. Der Anstoß hierzu ist von Cincinnati ausgegangen.

Lobenswerthes Vorgehen.

Beamte des Jugendgerichts haben beschlossen, die Straßen von Kindern zu säubern, welche Straßengänger und Theaterbesucher anbetteln. Gestern wurden von Beamten des Jugendgerichts, der Visitation & Aid Society, sowie städtischen Polizisten die folgenden Kinder beim Betteln abgefaßt und verhaftet:

Mary Antonio, zwölf Jahre alt, von Nr. 67 Illinois Straße, in einer Wirthschaft.

Mary Domico, zwölf Jahre alt, von Nr. 74 Indiana Straße, in einer Wirthschaft.

Joseph Raggio, zwölf Jahre alt, von Nr. 191 Nord Clark Straße, an State und Madison Str.

James Raggio, acht Jahre alt, von Nr. 191 Nord Clark Straße, an State und Madison Str.

Benny Popp, sieben Jahre alt, von Nr. 135 Forquer Straße, in der Nähe des Palmer House.

Fred Popp, Zwillingsbruder Bennys, am Palmer House.

Die Arrestanten, welche in ihrem eigenen Interesse verhaftet wurden, sind dem Heim für jugendliche Arrestanten, Nr. 625 West Adams Straße, überwiesen worden. Sie werden am Montag dem Jugendrichter Tuthill vorgeführt werden.

Vereitelter Anschlag.

Die General Electric Co. hat gestern Abend mehrere Ladungen Holzschwellen und Eisenbahnschienen nach der Ecke der 14. Straße und des Custom House Place fahren und längs den vor sechs Jahren angelegten Geleisen zwischen Polk und 14. Straße niederlegen lassen. Dort läßt die Gesellschaft beständig einen alten Waggon auf- und abfahren, um nicht die einst erwirkte Gerechtsame zum Bau einer elektrischen Straßenbahn zu verwirken. Der Polizeichef stellte gestern Abend noch zwei Polizisten auf, um eine etwa geplante Verlängerung der Schienenanlage zu verhindern, und heute wurde die Gesellschaft aufgefordert, die Schienen zu entfernen, da dieselben den Verkehr hinderten.

Soll beschränkt werden.

Schulsuperintendent Cooley hat dem schulräthlichen Ausschuß für Gebäude und Grundstücke die Empfehlung gemacht, keine neuen Schulbauten mehr aufzuführen, welche Raum für mehr als 1200 Schüler bieten, soweit die Elementarschulen in Betracht kommen. Nach Herrn Cooley's Ansicht hat der durchschnittliche Schulvorsteher mit der Ueberwachung des Unterrichtes von 1200 Schülern gerade genug zu thun, auch würde damit der Gefahr vorgebeugt, daß Vorsteher, deren Schulen von 1600 oder 1800 Kindern besucht werden, ein höheres Gehalt forderten, als die Vorsteher von Schulen mit geringerer Schülerzahl.

— Instruktion. — „In den Tunnels schlinge recht fest die Arme um Deinen Mann!" — „Damit er mich tüchtig küßt, nicht wahr, Mama?!" — „Nein, damit er Dir nicht mit der Mitgift durchbrennt!"

Erziehungsfragen vor den Frauen-Klubs.

Das uralte und doch ewig neue Thema der Kinder-Erziehung, und namentlich der Knaben-Erziehung, wurde in einer Versammlung erörtert, welche gestern Nachmittag Vertreter zahlreicher Frauen-Klubs als Gäste des Hull House Women's Club abhielten. Das größte Aufsehen rief eine im Laufe der Erörterung von Frl. Mary Wadsworth gemachte Angabe hervor. Die Dame sagte, ihre Beobachtungen schildernd, daß sie auf einer Vortragsreise die Thatsache festgestellt habe, daß die Kinder anglo-amerikanischer Eltern ihre freie Zeit mit dem Lesen von Schundgeschichten vertrödelten, während die Kinder Eingewanderter besseren Büchern den Vorzug gäben und so eine Grundlage für die Zukunft legten. „Zu meinem größten Erstaunen fand ich in der kleinen Stadt Owosso, Mich.," sagte sie, „daß der Leiter einer öffentlichen Schule in allen, außer den Primär-Klassen, das Lesen von Shakespeare'schen Werken eingeführt hatte, und zwar mit glänzendem Erfolg. Die meisten Mütter sind in dem schlimmen Irrthum befangen, daß die Klassiker zu hoch gehalten seien für ein Kind. Im Gegentheil sind die Meisterwerke der Literatur in ihrer Einfachheit und präzisen Darstellung gerade das, was das kindliche Gemüth gebraucht. Der Knabe, welcher im Alter von zehn Jahren anfängt, die Gedanken der Meister in sich aufzunehmen und das Studium bis zum 21. Jahre fortsetzt, ist bei seiner Mündigkeit vortrefflich ausgerüstet."

Frau Philip Cullis theilte ihre Erziehungsmethode als Stiefmutter mit. Die Dame sagte, daß sie ihrem Stiefsohn erst die Liebe zu Gott, dann zu seinem Vaterlande und schließlich zu seinem Heim einpräge. „Dann mag er vielleicht," schloß sie, „auf seinem späteren Lebenspfade straucheln, aber er wird bald auf den geraden Weg zurückfinden."

Frau Elma Schelein meinte, ein Junge sollte nicht nur Ausgänge für seine Mutter besorgen, sondern ihr auch beim Geschirrwaschen helfen, und Frau John C. Heßler befürwortete, den Knaben Taschengeld zu geben, um sie so auf den Werth des Geldes aufmerksam zu machen und daran zu gewöhnen damit umzugehen, „so daß sie," schloß sie, „sich an ein System gewöhnen, das die zukünftigen Gatten Eurer Töchter fortsetzen müssen."

Unter den anderen Damen, welche in die Debatte eingriffen, befanden sich sowohl Mütter vieler Kinder, welche ihre eigene Erfahrung mittheilen konnten, wie ältliche Jungfrauen, welche sich theoretisch über die bedeutungsvolle Frage verbreiteten.

Aus den Zivilgerichten.

Am 14. Oktober 1899 war auf dem Huron-See der Dreimaster „Typho" infolge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Ketcham" gesunken und vier der sieben Leute auf dem „Typho" waren ertrunken, darunter John J. Campbull. Dessen Wittwe verklagte nun die Chicago Transit Co., Eigenthümerin des Dampfers, auf Schadenersatz. Mit der Hilfe von Seemannskarten und einem Miniaturschiffe, das den „Typho" darstellte, wurden die Geschworenen in die Sachlage eingeweiht. Nach halbstündiger Berathung sprachen sie heute Frau Campbell $5000 Schadenersatz zu.

* Der angeblich an der ArmourAve., nahe 22. Str., wohnende Neger Wm. Jones fiel der Polizei in die Hände und wurde heute von Frl. Nellie Brown, Nr. 4247 Indiana Avenue, und Frl. Gertrude St. Clair, 2358 Indiana Avenue, als der Kerl erkannt, welcher sie am 10., bezw. 22. März in der Nähe ihrer Wohnungen am hellen Tage angriff und beraubte. Man vermuthet, daß Jones die vielen Raubanfälle auf Damen in jener Gegend verübte.

Lokalbericht.

Wird wohl im Sande verlaufen.

Die von Alderman Brenner aufgerührte Sensationsgeschichte in Bezug auf die Abtretung mehrerer Gassen an die Crane Elevator Co. und den angeblich an ihm verübten Bestechungsversuch wird wahrscheinlich im Sande verlaufen, wenn Brenner den Großgeschworenen kein stärkeres Beweismaterial unterbreiten kann, als er bislang vorzubringen wußte. Heute Vormittag machte Ald. Fick der Grand Jury seine Aufwartung, verließ den Sitzungssaal aber schon nach 10 Minuten wieder. Wie verlautet, erklärte er die Behauptung seines Amtsbruders Brenner für durchaus unwahr. Brenner bezichtigt Ald. Fick bekanntlich, ihm eine Belohnung von Seiten der Crane Elevator Co. in Aussicht gestellt zu haben, wenn er seinen Widerstand gegen die Abtretung der Gassen an dieFirma aufgebe. Die Großgeschworenen verschoben die weitere Berathung des Falles auf den kommenden Mittwoch und werden die Sache gänzlich fallen lassen, wenn bis dorthin nichts Neues darin aufgetaucht ist.

* Nur eine kleine Anzahl Personen gab heute Morgen dem Jos. Hopkins, welcher von Daniel Kipley, Neffen des früheren Polizeichefs, erschossen wurde, das letzte Geleit zum Mt. Greenwood-Friedhofe. Pastor Reynolds leitete die Trauerfeier in Rolstons Leichenbestattungsgeschäft, 22 Adams Str., und am Grabe. Unter den Anwesenden war Frau Hopkins.

* Polizist Stephen Barry, ein früherer Feuerwehrmann, hat sich heute erboten, den Zwangsurlaub seines Kollegen Jas. B. McKinnon zu übernehmen. Dies wurde natürlich angenommen. Barry ist ledig und wohlhabend, McKinnon Ernährer einer großen Familie. Beide gehören zur Revierwache an der Desplaines Str.

Neue Schule für Bryn Mawr.

Wenn derSchulrath der Empfehlung des Unterausschusses des Komites für Gebäude und Grundstücke beitritt, so wird Bryn Mawr über's Jahr eine neue Schule erhalten an Stelle des alten ungesunden Holzgebäudes an der Ecke von 74. Straße und Jeffrey Ave. Der erwähnte Unterausschuß hat wenigstens einer Abordnung des Frauenklubs von Bryn Mawr versprochen, den Bau eines neuen Schulgebäudes aus Backsteinen in jenem Stadttheile zu empfehlen, und die baldige Inangriffnahme des Baues in Aussicht gestellt.

Frau L. N. Flaggs, Präsidentin, und Frau C. A. Barker, ein Mitglied des Klubs, erschienen Mittwoch vor dem Ausschuß und verlangten den Bau einer neuen Schule. Nachdem sie die Nothwendigkeit derselben auseinandergesetzt hatten, erklärte der Ausschuß-Vorsitzer Mark den Damen, sie dürften auf baldige Erfüllung ihrer Wünsche rechnen. Die Besucherinnen sahen einander anscheinend überrascht an. „Dann wissen Sie also," sagte Frau Flagge, „daß das Gebäude in gesundheitsgefährlichem Zustande ist und daß die Kinder im Winter jede Woche mehrere Male heimgeschickt werden müssen, weil es unmöglich ist, das Gebäude gehörig zu heizen?"

„Wir kennen die Zustände in jenem Gebäude ganz genau und hatten schon im letzten Jahre die Aufführung eines Neubaus empfohlen, doch wurde infolge der Mißhelligkeiten über die Lage desselben unter den Bürgern des Stadttheiles nichts daraus", lautete die Antwort. Die Damen erklärten auf eine Frage, daß wohl die Mehrzahl der Mütter der die Schule besuchenden Kinder den jetzigen Platz begünstigte.

„Werden wir die Schule bis zum Herbst bekommen?" fragte Frau Barker. Dies konnten die Ausschußmitglieder nicht versprechen, doch gaben sie den Damen zur Antwort, diese könnten ihren Freunden sagen, daß ihre Bemühungen erfolgreich gewesen seien.

„Ich wünschte", sagte Herr Mark, nachdem die Damen sich mit herzlichem Dank entfernt hatten, „alle Ausschüsse, welche vor uns erscheinen, wären so wie die Damen. Diese wissen, was sie wollen, entledigen sich ihrer Aufgabe kurz und sachlich und wollen kein Grundeigenthum verkaufen."

Der Ausschuß besprach dann den Bauplan. Er schien zugunsten eines Achtklassengebäudes zu sein, aber gegen die Luftheizung. Chefingenieur Waters wurde über die Kosten der Einrichtung einer Heißwasser-Anlage und der Ventilations-Einrichtung befragt. Der Ausschuß kam zu keinem Entschluß. — Die Bryn Mawr Schule ist ein Zweig der Parkside Schule.

Aus dem Irrengericht.

Peter Cinculis gestand heute dem Irrenrichter Jones, daß er vor zehn Jahren von Bundes-Geheimdienstbeamten in Pittsburg auf die Anklage der Falschmünzerei verhaftet wurde, aber während der Untersuchungshaft aus dem Gefängniß ausbrach und entkam. Zwei seiner mitverhafteten Genossen wurden überführt und verbüßen nun ihre Strafen im Zuchthause. Da der Angeklagte vernünftig sprach, so wurde nach Kapt. Porter geschickt. Dieser nahm den Mann in's Verhör, erklärte dann aber, daß der Fall verjährt sei. Cinculis wurde für geistig gesund befunden und entlassen.

Benjamin F. Beemer von Nr. 80 Halsted Str. sagte zeugeneidlich aus, daß ihn der Italiener Salvo Giovanna seit zwei Wochen bei Tag und Nacht verfolge in dem Wahne, daß er (Beemer) sein Vater sei. Giovanna erklärte, daß Beemer eine große Aehnlichkeit mit seinem Vater habe und daß er wünsche, Beemer würde Vaterstelle an ihm antreten. Der Richter verschob die Verhandlung auf eine Woche, um die Angelegenheit gründlich zu untersuchen.

Vereins-Nachrichten.

Die Chicago Turngemeinde hielt gestern einen „geistig-gemüthlichen Abend" ab, der einen vortrefflichen Verlauf nahm. Dr. E. Schreiber behandelte das Thema „Die französische Revolution" und berührte in dieser Verbindung auch die anarchistische Bewegung. Frl. Dollie Benjion und Frl. Lottie Brucks, Herr Emil Höchster, Herr Max Stern und der Turner-Männerchor trugen durch musikalische und deklamatorische Vorträge zum Gelingen der Unterhaltung bei, welche wohl Jeder vollauf befriedigt verließ.

* Lee Franklin und Charles S. Wilson, gegen welche die Großgeschworenen Anklage wegen angeblich ungesetzlicher Registrirung in der 1. Ward erhoben, wurden gestern verhaftet und in die County-Jail eingeliefert. Wie verlautet, werden sie Zeugniß gegen Helfershelfer von „Bathhouse John" vor den Großgeschworenen ablegen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„In Quality Street".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu".
Dearborn.—„At the White Horse Tavern".
McVickers.—„Jim Bludso".
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „Beaucaire"
Great Northern.—„The County Fair".
Hopkins.—Baudeville.
Illinois.—Anna Held in „The Little Duchess".
Academy.—Liliputaner-Truppe.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Betrüblich für Coughlin.

Die Wählerliste der 1. Ward wird um etwa 2000 Stimmen kleiner sein, als im Vorjahr.

Die Municipal Voters League erblickt darin ein gutes Vorzeichen für David L. Frank.

Stadtaicher Quinn sagt „Bob" Burke weitere Schmeicheleien.

Ald. Brenner will die Crane Co. auf frischer That ertappt haben.

Nach der Berechnung der Wahlbehörde wird die Wählerliste der 1. Ward die Namen von etwa 13,300 stimmberechtigten Wählern enthalten, gegen 15,527 im Vorjahr. Bei der ersten Revision strich die Wahlbehörde 1044 Namen von der Registrirungsliste, und auf heute Abend ist an weitere 2148 eingeschriebene Stimmgeber eine Vorladung vor die Wahlbehörde ergangen, welche ihnen bei dieser Gelegenheit gründlich auf den Zahl fühlen will. Nach der Annahme der Wahlbehörde werden etwa 1000 oder 1200 der Vorgeladenen sich nicht einstellen und somit das Recht verwirken, am nächsten Dienstag in der 1. Ward zu stimmen. Bei keiner Wahl noch sind in irgend einer Ward der Stadt so viele Namen von der Wählerliste gestrichen worden, wie heuer in der 1. Ward, und die Municipal Voters' League erblickt darin ein günstiges Vorzeichen für ihren Kandidaten Frank, da sie den Ausfall auf die Rechnung von „Bathhouse John" setzt. Bis jetzt hat die Liga der Wählerschaft die nachgenannten Aldermen-Kandidaten als zuverlässig empfohlen:

1. Ward—David L. Frank.
4. „ James B. Crowley.
5. „ Robert K. Sloan.
8. „ John H. Jones.
9. „ Hermann E. Miller.
10. „ John Cervenka (langer Termin).
10. „ Charles Foucek (kurzer Termin).
11. „ Charles Moertel.
12. „ W. F. Brennan.
14. „ W. T. Maypole.
15. „ Albert W. Beilfuß.
17. „ William E. Dever.
20. „ Nicholas R. Finn.
24. „ George K. Schmidt.
27. „ Hubert W. Butler.
28. „ Walter J. Raymer.
30. „ John J. Bradley.

Morgen Abend findet im Coliseum-Annex eine Massenversammlung im Interesse der Kandidatur von David L. Frank statt, in welcher John M. Harlan einer der Hauptredner sein wird. Heute Abend spricht er in der Aurora-Turnhalle zu Gunsten des demokratischen Kandidaten William E. Dever, dem Gegner von Alderman Oberndorf in der 17. Ward.

* * *

Während Mayor Harrison und „Bob" Burke sich in würdevolles Schweigen hüllen, fährt der Stadtaicher Quinn fort, wie ein Rohrspatz auf seinen ehemaligen Freund Burke — oder, wie er ihn jetzt nennt, den "Little Grafter on Randolph Street" — zu schimpfen. „Burke", so ließ sich Quinn gestern vernehmen, „hat lange genug die Dowie-Rolle in der Demokratie von Cook County gespielt, aber damit ist es jetzt vorbei, denn er ist erkannt. Im Vergleich zu „Bob" ist Dowie noch ein anständiger Kerl, denn er verspricht seinen Opfern für ihr Geld wenigstens den Himmel, während es Burke gänzlich einerlei ist, ob die von ihm Geschorenen in den Himmel oder in die Hölle kommen, so lange sie nur blechen. In mehr als ein Dutzend Fällen hat Burke doppeltes Spiel getrieben, indem er einem Kandidaten feierlich seine Unterstützung zusagte und dann im Konvent die Nomination von dessen Gegner durchsetzte. Jetzt setzen Burke und seine Helfershelfer Himmel und Hölle in Bewegung, um die Wiederwahl von Alderman Minwegen in der 21. Ward zu verhindern, es wird ihnen aber wenig nutzen. Je eher Burke die Thatsache einsieht, daß er politisch todt ist, desto besser wird es für ihn und die Demokratie von Cook County sein."

Burke hat es bisher abgelehnt, auch nur ein Wort auf die Angriffe des Stadtaichers zu erwidern, und Mayor Harrison erklärt, von der Ausarbeitung seiner Jahresbotschaft an den Stadtrath derartig in Anspruch genommen zu sein, daß er sich um derartige Zänkereien nicht bekümmern könne. Aus der Thatsache, daß der Mayor seinen Einfluß zu Gunsten von Alderman Minwegen aufbietet, schließen Eingeweihte aber, daß der Bruch zwischen ihm und Burke fertig, wenn auch noch kein offener ist. Ferner erwarten Wissende nicht, daß Burke jetzt schon die Entlassung des Stadtaichers von Mayor Harrison fordern werde, da ein solcher Zug nicht in seinem Charakter liege. Erst wenn er sich stark genug fühle, um es auf einen offenen Bruch mit dem Mayor ankommen zu lassen, werde er Quinns Entlassung verlangen. Stadtclerk Loeffler und die Aldermen Kenna, Powers und Coughlin werden im entscheidenden Moment auf der Seite von Mayor Harrison zu finden sein, während Burke an einflußreichen Genossen nur auf Pat White, Friedensrichter Gibbons, Revisor James J. Gray, Fred E. Eldred und Stadtanwalt Owens rechnen darf.

* * *

Alderman Brenner verkündet in Tönen des Triumphes, daß es ihm jetzt endlich gelungen sei, die Crane Elevator Co. auf frischer That abzufassen. Während er gestern von den Großgeschworenen in's Gebet genommen wurde, habe die Crane Elevator Co., so behauptet Ald. Brenner, durch eine Anzahl ihrer Arbeiter in aller Eile die Schuppen niederreißen lassen, welche sie schon vor zehn Jahren am östlichen Ende des West 12. Place und der West 13. Straße — früher Judd, bezw. Wilson Straße — habe bauen lassen. Die Crane Elevator Co. habe weder die Genehmigung des Stadtraths für den Bau jener Schuppen eingeholt, noch je der Stadt auch nur einen Cent Entschädigung für das Vorrecht bezahlt, jene Straßen durch ihre Schuppen für den öffentlichen Verkehr zu sperren. Nach der Ansicht von Ald. Brenner hat das Grundeigenthum, welches die Crane Elevator Co. angeblich sich widerrechtlich zugelegt, einen Werth von $100,000, und er will in der nächsten Stadtrathssitzung den Antrag stellen, daß die Firma gezwungen werde, der Stadt $24,000 als rückständige Entschädigung für die Benutzung jener Straßentheile zu zahlen.

Ald. Brenner ist überzeugt davon, daß die Crane Elevator Co. jene Schuppen nur deshalb niederreißen ließ, weil sie befürchtet, daß die Großgeschworenen ihrer Anlage einen unvermutheten Besuch abstatten und ihr bei dieser Gelegenheit auf die Schliche kommen würden.

* * *

Der Anwalt Thomas Marshall ist mit einem neuen Vorschlag zur Verschmelzung der Stadt- mit der County-Verwaltung an den Tag getreten, und es hat sich bereits ein Verband gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, auf dieses Ziel hinzuwirken. Nach der Behauptung von Herrn Marshall kann die Verschmelzung ohne eine Abänderung der Staatsverfassung bewerkstelligt werden, und nöthig sei nur, daß die Legislatur dem Countyrath die Machtvollkommenheit verleihe, auch Städte und Dorfgemeinschaften zu verwalten. Dadurch würde der Countyrath in den Stand gesetzt, die Amtsbefugnisse des Stadtrathes, Schulrathes, der Abwasserbehörde, der Parkbehörden und sämmtlicher anderer Körperschaften auszuüben, welchen das Gesetz das Recht verleiht, Steuern zu erheben. Nach der Verfassung, so macht Anwalt Marshall des Weiteren geltend, soll das County Cook von 15 Kommissären verwaltet werden, welche eine konstitutionelle Körperschaft bilden, und diese Kommissäre seien sehr wohl im Stande, außer dem County auch die Stadt zu verwalten, wenn sie dieser Aufgabe ihre gesammte Zeit widmeten.

— Wenn an einem Bilde nichts auszustellen ist, dann soll es ausgestellt werden.

Romantische Liebesgeschichte.

Der berstende Gummireifen und die Trauung in beschleunigtem Tempo.

In den Ehehimmel sind Madge Emery, eine 23jährige Jungfrau aus Monon, Ind., und Wm. Lane, Sohn des „vielstöckigen Hausbesitzers", 63. Straße und Princeton Avenue, hineingeradelt. Madge befand sich im letzten Sommer bei ihrer Schwester, Frau James Irons, Nr. 6230 Halsted Str., auf Besuch. Eines schönen Nachmittags platzte auf einer Spazierfahrt durch den Jackson Park der Gummireifen ihres Fahrrades. Sie und ihre Freundin, denn eine solche fehlt unter solchen Umständen nie, waren in Verzweiflung. Da nahte aber auch schon, auf leicht beschwingtem Stahlroß, der Ritter und Retter in der Noth; es war William Lane. Dieser hatte das für solche Fälle benöthigte Verbandszeug bei sich und hatte bald nicht nur den Gummireifen dienstfähig, sondern auch eine ihm angenehme Entdeckung gemacht, daß nämlich Madge ein netter Käfer sei. Es „bandelte" sich etwas an zwischen ihnen, und gestern fuhren sie nach Wheaton, um gerade so romantisch, wie sie ihre Bekanntschaft angeknüpft hatten, den Eheknoten schürzen zu lassen; aber es sollte noch „romantischer" kommen. Vom Stations-Vorsteher erfuhr das Liebespaar bei seiner Ankunft nämlich, daß der einzige Geistliche in der Stadt der Reverend Mr. Farnum sei. Dieser wartete gerade auf den 4.05-Zug. Letzterer war in einer Minute fällig und hatte genau 33½ Sekunden Aufenthalt. Mit der Schnelligkeit einer Marconi-Depesche war dieser ehrenwerthe Herr von der Sachlage verständigt, eins, zwei, drei, waren Madge und William Ehemann und Ehefrau und schon sprang der würdige Mann, den Fünfdollarschein, den Lohn für seine Bemühungen, noch in der Hand, auf die Platform des letzten Waggons des abfahrenden Zuges. Die „Herren Eltern" wurden dann freudig überrascht, Jung-Mann und Jung-Frau werden aber der Nachwelt bildlich durch ein „Weltblatt" überliefert werden. „Ratsch, da geht der Vorhang zu!"

Aus den Polizeigerichten.

„Merkwürdig!" meinte John J. Sidway, Besitzer des gleichnamigen Hotels an der Ecke von Chicago und Dearborn Avenue. „Letzte Woche haben wir viel mehr Nahrungsmittel verbraucht als früher". „Ja", antwortete sein Koch Harry Miller, „das habe ich auch schon bemerkt. Die Kostgänger essen mehr als sonst". Und kopfschüttelnd entfernte sich Sidway.

Nächsten Tages früh 2 Uhr sahen zwei Geheimpolizisten einen Mann mit einem Packet unter dem Arm die Clark Straße entlang gehen. Sie hielten ihn an. Der Mann war bestürzt. „Das Packet", sagte er, „habe ich vor gerade fünf Minuten gekauft". Die Folge der Bemerkung war die Verhaftung des Mannes, und siehe da, es war Miller, das Packet enthielt aber sechs Kannen Mais! Miller erzählte nun gestern Polizeirichter Kersten, er habe die Kannen seinem Arbeitgeber entwendet, um einem dem Hungertode nahen Freunde zu helfen, aber diese Ausflucht „zog" nicht und der Richter überwies Miller dem Kriminalgericht. Am Ende dürften von jetzt an Herrn Sidways Kostgänger nicht mehr so viel essen.

„Ich bin wirklich so müde, daß ich kaum sprechen kann, Euer Ehren", meinte, sich streckend, gestern Fred Teldham, sich an Richter Kersten wendend. „Sehen Sie, ich mußte heute früh weiter laufen und mehr Arbeit thun, als seit Wochen. Mit dem Polizisten, der mich zwang, ihm zu Fuß von meiner Wohnung nach der Wache zu folgen, möchte ich noch abrechnen. Ich habe nichts gethan, weshalb ich verhaftet werde."

„Das ist ja gerade Dein Fehler", sagte eine ihm gegenüber stehende kleine Frau, an die sich mehrere Kinder schmiegten. „Wenn ich nicht stark genug wäre, um zu arbeiten, müßtest Du verhungern".

Es war Teldhams Frau, die so sprach. Der Mann hatte sie geschlagen. Dabei war er arbeitsscheu.

„Das wollen wir schon kriegen", antwortete der Richter. „$50 und Kosten. Teldham, wenn Sie diese Strafe abgearbeitet haben, werden Sie an die Arbeit gewöhnt sein". Die Familie wohnt 93 Gardner Str.

Marktbericht.

Chicago, den 27. März 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79—80c; Nr. 3, roth, 74—77c; Nr. 2, hart, 73—74c; Nr. 3, hart, 72½—73c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73—75½c; Nr. 2, 72½—73½c; Nr. 3, 69½—73c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.80 das Faß; „Hard Patents", $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.10.

Mais, Nr. 3, 56½—57½c; Nr. 3, gelb, 57½—58½c.

Hafer, Nr. 2, 42½—42¾c; Nr. 2, weiß, 44—45c; Nr. 3, weiß, 43—44c; Nr. 4, weiß, 42—43c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, März, 71⅝c; Mai, 72⅞c; Juli, 73⅞c; September, 73⅞c.

Mais, März, 58⅜c; Mai, 59⅞c; Juli, 60⅞c; September 58⅞c.

Hafer, März, 42⅞c; Mai, 42⅞c; Juli, 34⅞c; September, 29⅞c.

Provisionen.

Schmalz, März, $9.65; Mai, $9.72½; Juli, $9.82½; September, $9.92½.

Rippchen, März, $8.77½; Mai, $8.82½c; Juli, $8.92½; September, $9.02½.

Gepökeltes Schweinefleisch, März, $16.05; Mai, $16.15; Juli, $16.30.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.00—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $5.40—$6.90; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $3.25—$5.75; gute, fette Kühe, $3.75—$4.60; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $3.00—$5.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.27
R. 1, per Pfund	0.25 —0.26
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Ladles", per Pfund	0.19 —0.20
Packwaare, frische, per Pfund	0.19½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11¼—0.11½
„Daisies", per Pfund	0.12⅛
„Young American", per Pfund	0.12 —0.12½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.13
Limburger, per Pfund	0.09 —0.11½
Brick, per Pfund	0.09 —0.13½
Eier—	
Durchaus frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend, (Kisten eingeschlossen)	0.13¾—0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.13½—0.13½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Truthühner, per Pfund	0.11
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.12
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.13 —0.14½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09 —0.09½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.13½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —3.50
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend	3.00 —6.00
Enten, „Redheads", per Dutzend	3.25 —3.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Opossum, das Stück	0.20 —0.25

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	4.50 —6.00
„Ben Davis", per Faß	2.50 —3.50
„Baldwins", Nr. 1	4.00 —5.00
„Winesaps"	4.50 —6.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Messina, per Kiste	2.75 —3.50
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.00 —2.50
California Navels, per Kiste	2.75 —3.50
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	5.50 —8.00
Erdbeeren — per Quart	0.15 —0.35

Gemüse.

Artischoken, das Dutzend	1.00
Spargel, das Dutzend Bündchen	1.50 —2.00
Rothe Rüben, per Faß	5.00 —6.00
Kraut, per Tonne	12.00 —14.00
per Faß	1.15 —1.30
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.50
Blumenkohl, California, per Crate	2.75 —3.00
Mohrrüben, La., per Faß	4.00 —4.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25 —1.35
Zwiebeln, beste weiße, per 100 Pfund	2.75
Zwiebeln, beste gelbe u. rothe, 100 Pfd.	2.15 —2.20
Zwiebeln, spanische, per Bushel	1.35 —1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.20 —0.60
Kopfsalat, per Faß	1.00 —3.50
Endivien-Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, das Dutzend Bündel	0.35 —0.75
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.50 —4.00
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.35
Rüben, neu, das Faß	2.75 —5.50
Spinat, per Faß	3.00 —3.30
Pastinaken, per Faß	1.40 —1.60
Pilze, das Pfund	0.15 —0.45
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe	1.75
„Pie Plant", das Dutzend	0.40 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Bushelkiste	3.50 —4.25
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel	1.50
„Medium"	1.45 —1.47
Braune schwedische	1.65 —1.70
Rothe „Kidneys"	1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.78 —0.85
Geringere Sorten, per Bushel	0.72 —0.75
Neue Bermudas, per Faß	7.50
Süßkartoffeln, per Faß	4.50 —5.25

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Harvard Ave., 100 F. südl. von Lincoln Str., [illegible]

Princeton Ave., 104 F. südl. von 61. Str., Ostfr., 50×125, H. Gilson an Mary S. Crofut, $600.

Dasselbe Grundstück, Mary S. Crofut an Andrew F. Harris, $6,000.

Rockwell Str., 49 10-12 F. südl. von Iowa, Westfront, 50 1-6×124, B. F. Read an Fred Borgwardt, $6,000.

Indiana Ave., 247 F. nördl. von 47. Str., Westfr., 50×161, Karsten J. Rehling an Ellen und Mary G. O'Hara, $26,500.

5959 Prairie Ave., 16⅔×100, Chas. D. DuBois an David Ingle, $1.

Halsted Str., 7 F. südl. von 42. Str., Westfront, 25×118 87-100, Charles Connor an Peter Fortune, $9,000.

Carpenter Str., 221 F. nördl. von 53. Str., Ostfr., 37½×124, J. C. Kircher an Chas. Weber, $5,800.

Union Ave., 50 F. nördl. von 80. Str., Westfr., 25×125, F. H. Bartlett an John X. Pfeffer, $20,000.

Vincennes Ave., 412 F. südl. von 67. Str., Westfr., 38×124, H. H. Tolcott an Gust. A. Rapp, $2,400.

Lowe Ave., 225 F. südl. von 67. Str., Westfront, 50×234, C. Federmeyer an Carrie Hartmann, $4,000.

Lowe Ave., 168 F. nördl. von 71. Str., Ostfront, 37½×125, J. D. Jurgenson an Mary A. Truetner, $6,100.

State Str., 175 F. südl. von 56. Ave., Westfront, 25×161, Nachlaß von A. McDermott an Margaret A. McDermott, $10,000.

Wabash Ave., Südost-Ecke 56. Str., Westfront, 50×161, derselbe an dieselbe, $1,500.

Drexel Blvd., 99 F. südl. von 49. Str., Ostfr., 100×200, Nachlaß von W. H. Cunningham an Aaron E. Nußbaum, $4,000.

Shields Ave., 126 F. nördl. von 55. Str., Westfr., 31.35×133, J. W. Shelby u. A. an Adelheid Burbach, $3,000.

Hermitage Ave., 174 F. östl. von 47. Str., Westfr., 25×124½, B. Hrdina an Joseph Vancura, $1,975.

St. Lawrence Ave., 260 F. nördl. von 46. Str., Ostfront, 25×120, Martha Jacobson an Milton Snyder, $2,000.

42. Str., 375 F. östl. von St. Lawrence Ave., Südfront, 25×119, H. B. Stowell u. A. an Sadie H. Picking, $3,492.

44. Str., 67 F. östl. von Langley Ave., Südfront, 33⅓×108, C. T. Herrick u. A. an Florence L. Klopfer, $4,500.

Michigan Ave., 224 F. nördl. von 36. Str., Ostfr., 25×195½, American Trust & Savings Bank an Geo. A. Snow, $14,000.

Prairie Ave., Südwest-Ecke 37. Str., Ostfront, 96⅓×124½, James B. Forgan an Eli B. Felsenthal, $12,000.

Halsted Str., 240 F. nördl. von 38. Str., Westfr., 24×123.7, M. Hoynes an Maurice Curran, $2,000.

Archer Ave., 73 F. östl. von Canal Str., Nordwestfront, 50×25.65, M. Naber u. A. an John S. Cooney, $2,750.

Archer Ave., Nordost-Ecke 22. Str., Nordwestfront, 65⅓×65×50, John A. Orb an die City of Chicago Investment Co., $17,750.

20. Str., 240 F. westl. von Paulina Str., Südfr., 24×124, M. Brandenberg an Josephine K. Slezac, $1,475.

Green Str., 175 F. südl. von Monroe Str., Westfront, 25×125, M. Curran an Wm. Hoynes, $4,000.

Myrtle Str., 147 F. nördl. von Ashland Ave., Ostfront, 24×112½, J. J. Wolverton an West Chicago B. & L. Ass'n, $2,400.

Jackson Str., Südwest-Ecke S. 43. Ave., Nordfront, 25×124.95, C. Richardson an Delbert A. Clithero, $1,800.

Washington Blvd., 25 F. östl. von Paulina Str., Südfront, 24.78×131, F. B. Earle u. A. an Mary B. Meriman, $4,000.

Monticello Ave., 24 F. nördl. von Indiana Str., Ostfront, 24×123, A. T. Boscamp an William H. Boscamp, $2,500.

North Ave., 275 F. westl. von Spaulding Ave., Nordfront, 25×120, B. McDevitt an Dominick F. Jurley, $1,800.

Kedzie Ave., 57 F. nördl. von Beach, Ostfront, 25×177½, Nachlaß von C. J. Hamilton an William J. Mueller, $1,800.

Sawyer Ave., 175 F. südl. von Courtland Str., Westfr., 25×177, E. Krant an Paul A. Meister, $1,500.

Paulina Str., 161 F. südl. von Grace, Westfront, 25×124⅓, Charles Baumann an John Belzer, $2,500.

Ashland Ave., 137 F. nördl. von Cullom, Westfr., 25×160, B. F. Weber an Percival G. Armstrong, $4,500.

Winthrop Ave., 100 F. südl. von Foster, Westfront, 50×150, E. Newell an Leslie W. Mahony, $2,700.

Superior Str., Nordost-Ecke Morgan Str., Südfr., 330×100 Milwaukee Ave., 50 F. südl. von Pratt Str., Erie Str., Südost-Ecke Curtis Str., Nordfront, 116×201 und anderes Eigenthum zwischen Erie und Ohio, und Curtis und Carpenter Str. liegend, Nachlaß von Matthias Schulz an die M. Schulz Co., $20,000.

Philips Ave., 49 F. nördl. von 92. Str., Ostfr., 25×125, H. B. Lindstrom an John W. Stockkranz, $1,400.

Chicago Ave., 51 F. westl. von S. 50. Ave., Nordfront, 50×126, Lumberman's B. & L. Ass'n an George G. Cair, 3,800.

Belle Plaine Ave., 275 F. östl. von Leavitt Str., Südfront, 25×125, E. Christ an John Hoffmann, $1,100.

Fairfield Ave., 169 F. südl. von North Ave., Ostfront, 37½×125, H. J. Graham an Nels A. Anderson, $2,150.

Green Str., 136 F. südl. von 36. Str., Ostfront, 37½×124, L. Rosenthal an Clara E. Simpson, $1,650.

48. Place, 183 F. östl. von Grand Blvd., Nordfr., 16 8-10×124 9-10, J. L. Harris an William O. Duntley, $5,500.

Sangamon Str., 341 F. nördl. von 12. Str., Ostfront, 25×100, Michael S. McCabe, an John McCabe, $3,000.

S. 41. Ave., 175 F. westl. von Lexington Str., Westfront, 25×120, S. M. Gunderson an Chas. Fried, $2,800.

Lake Ave., 80 F. nördl. von 53. Str., Ostfront, 116×90, William S. Barbee an John R. Wills, $25,000.

Ashland Ave., 142 F. südl. von Wilson, Ostfront, 37½×165, Peter F. Schmolze an August Hirschfeld, $5,000.

Irving Park Blvd., 251 F. östl. von Lincoln Ave., Nordfront, 25×145, C. R. Spaulding an Peter Schmitz, $1,200.

Humboldt Str., 225 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 25×120, B. Kenha an Edward J. Skala, $3,000.

Thomas Str., 89 F. westl. von N. 48. Ave., Südfront, 20.75×126.7, Geo. Fry an Jens C. J. G. Jenson, Jr., $1,500.

Indiana Str., 62 F. östl. von Ridgeway Ave., Nordfront, 20×80, B. A. Koß an Vadar Koß, $2,000.

Grand Ave., Grundstück No. 703, 24×92, Annie Glavin an Peter Otis, $2,500.

Turner Ave., 25 F. südl. von 21. Str., Ostfront, 25×125, Otto C. H. Rellihen an John Siniger, $3,500.

Monroe Ave., 137½ F. nördl. von 66. Str., Ostfront, 50×165, A. J. Thompson u. A. an Eliza A. Thompson, $1,400.

Exchange Ave., 180 F. südl. von 39. Str., Westfr., 25×138⅓, Reinhard G. Roesch an Lydia Roesch, $2,250.

Cottage Grove Ave., 144 F. nördl. von 44. Str., Ostfront, 68×184, Belle F. Page an Robert R. Thompson, $1.

Franklin Str., 110 F. südl. von Jackson Blvd., Westfr., 77 9-12×153, Catharina Seipp an The Northern Trust Co., $297,000.

Houston Ave., Nordwest-Ecke 83. Place, Ostfr., 254×125, Boleslaw Grudzinski an Pauline Sadowski, $8,000.

Railroad Ave., 160 F. südl. von 74. Str., Ostfr., 254×100, Mary S. Ferris an John H. Brown, $5,500.

Forrestville Ave., 193 F. südl. von 48. Str., Westfront, 22½×125, Mary Levy an Max Krauß, $7,000.

Ashland Ave., 99 F. nördl. von 50. Str., Westfr., 50×121, Lena Magdalena Burger an Caroline Brill, $4,200.

Emerald Ave., 200 F. südl. von 31. Str., Ostfr., 25×125, Adolph S. Froehlich an Sylvia Helena Bauer, $5,000.

Ohio Str., 25 F. östl. von Armour Ave., Südfr., 25×125, Robert Anderson an Auguste Goske, $4,000.

13. Str., 96 F. westl. von Wood Str., 24×124, Nordfront, Emil J. Gnaedinger an Fred und Minnie Hollaib, $5,625.

Mozart Str., 50 F. südl. von Dunning Str., 24×125.7, Otto Stiasny an Eline Lobbeke, $2,500.

Spielsucht und Wetten in England

Die Spielwuth, welche die ganze englische Gesellschaft ergriffen hat und ihre Opfer in den obersten sowie in den untersten Klassen sucht und findet, ist bekannt. In der letzten Tagung des Parlaments ist auf den Vorschlag des Bischofs von Hereford hin ein Ausschuß eingesetzt worden, der unter dem Vorsitz des ehemaligen Sprechers Lord Peel eine Untersuchung über das Unwesen des öffentlichen und geheimen Wettens abhält, das mit der Spielsucht in ursächlichem Zusammenhang steht. Der Ausschuß hat schon mehrere Sitzungen abgehalten; die von den verhörten Zeugen gemachten Mittheilungen lassen erkennen, wie tief dieser Krebsschaden sich in den Volkscharakter eingefressen hat. Und zwar besteht kein Unterschied zwischen den Engländern und Schotten in Bezug auf das Wetten. In Schottland gibt es allerdings keine oder nur wenige Pferderennen, weil die schottische Frömmigkeit sich an diesem Zeitvertreib stößt. Aber das hindert die Leute nicht am Wetten.

In allen Werkstätten und auf den Schiffswerften in Glasgow wird fabelhaft gewettet. Die „Buchmacher“ umlagern die Ausgangsthore der Werkstätten, ja, sie schleichen sich als Arbeiter verkleidet in die Höfe, um die Arbeiter zum Abschluß von Wetten zu verleiten. Zwar werden die meisten Wetten für Pferderennen abgeschlossen, aber auch andere Vorkommnisse, Zweiradfahrten, Wettlaufen, sogar das harmlose Golfspiel, werden zu Wetten benutzt. Daß im Ostende von London viel gewettet wird und alle Wirthschaften von sog. „Touts“ und „Tipsters“ besucht werden, um die Gäste zum Eingehen von Wetten zu veranlassen, die gar oft blos auf Schwindel beruhen, berichtet der Schriftführer eines Verbandes zum Arbeiterschutz.

Man glaube aber ja nicht, daß die Spielsucht und das Wetten sich auf die unterste Gesellschaftsklasse beschränke. Im Gegentheil: dieser Krebsschaden greift in den obersten Klassen um sich und steckt sogar die Jugend an. Die Knaben und Mädchen der guten Gesellschaft spielen und wetten bereits in der Kinderstube. Volksmänner, die dem Uebel steuern möchten, sind der Ansicht, daß der Einfluß der Eltern die Schuld daran trägt, daß man den Kindern das Wetten nicht abgewöhnen oder verbieten kann. Früher herrschte der Gebrauch, die Kinder gänzlich unter der Obhut der Lehrerinnen oder Dienstboten zu lassen, was für die Jugend nicht immer sehr gut war. Jetzt befinden sich die jüngeren Kinder, Knaben sowie Mädchen, häufiger in der Gesellschaft ihrer Eltern, besonders während der Sommermonate, die auf dem Lande zugebracht werden. Die Eltern suchen die Kinder in der Schulstube auf, in der Freistunde zwischen dem Nachmittagsthee und dem Abendessen, spielen häufig mit ihnen, und leider werden solche Spiele bevorzugt, die zu Wetten Veranlassung geben. Im Salon ist gewettet worden — warum soll nicht auch in der Kinderstube beim „Bridge“, beim „Snap“ oder auch beim scheinbar harmlosen Dominospiel gewettet werden? Die Jungen werden mit den Namen berühmter Rennpferde bekannt gemacht und schließen schon in der Schulstube Wetten für die großen Rennen ab.

Ein Einsender im „Daily Chro.“ gibt aus einiger Erfahrung einige Beispiele von jugendlichen Spielern, die er bei Besuchen in englischen Landhäusern kennen lernte. Er hat zwei kleine Brüder von fünf und sieben Jahren gekannt, die allabendlich ihrem Vater beim Gutnachtsagen die Namen der Rennpferde und ihrer Eigenthümer hersagen mußten, so oft ein großes Pferderennen bevorstand. Ein anderer siebenjähriger Knirps wies einem anderen Knaben ein Goldstück vor, das er einem „Daddy“ am Abend vorher beim Kartenspiel abgenommen hatte. Der Knabe spielt mit der Mutter Karten, während der Vater auf der Jagd ist. Ist der Knabe krank, so spielt die Mutter mit ihm beim Bett und setzt Sixpence gegen die Halfpence ihres Sprößlings ein, der dabei gute Geschäfte macht. Ein vierzehnjähriges Mädchen erzählt einem älteren Bekannten, daß sie ein eben erhaltenes Zehnschilligstück dem Kapitän X. übersandte, der alle ihre Wetten besorgt. Er soll das Goldstück auf ein gewisses Pferd wetten. Das junge Dämchen hat vor einigen Tagen 2 Pfd. Sterling gewonnen und mit dem Gold ein neues Gebetbuch gekauft, ein herrliches in Safian gebundenes „Prayerbook“ mit Goldschnitt, ganz passend für den neuen Sonntagrock. „Ob der Papa darum weiß?“ O, nein, und er darfs auch nicht wissen. Aber Mama weiß davon, und Mama spielt und wettet selbst — wenn sie nicht bei einem kirchlichen Bazaar beschäftigt ist. Man sieht wie es geht: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.

Die Granate entlud sich.

Ueber die folgenschwere Explosion einer Granate in dem Dorfe Rohrbeck (Kreis Osthavelland) brachte der „Berliner Börsencourier“ vom 15. März folgende Mittheilung: Der Bauerngutsbesitzer Kuhnow hatte vom Doeberitzer Gelände (Schießplatz), das in diesem Winter entforstet wurde, Holz abgefahren und dabei vor Weihnachten eine Granate gefunden. Er nahm das Geschoß mit nach Hause und legte es beiseite. Am letzten Freitag Nachmittag holte er es hervor und spannte es in einen Schraubstock, um es auseinanderzunehmen. Kuhnow, ein Mann Anfangs der vierziger Jahre, war Soldat gewesen und glaubte, daß die Handhabung der Granate keine Gefahr mehr bringen könnte, weil der Zünder abgebraucht war. Der Mann befand sich, während er sich mit dem Geschoß beschäftigte, in einem kleinen Stall, und in seiner Nähe war ein verheiratheter Arbeiter seines Gehöfts Namens Herrmann. Plötzlich gab es einen donnerähnlichen Knall: die Granate war unter den Händen Kuhnows explodirt; diesem wurde durch Sprengstücke der Vorderkörper aufgerissen; dem Arbeiter hatten Granatsplitter ebenfalls furchtbare Verletzungen beigebracht. Vom Stallgebäude sind die Mauern geborsten, und das Dach ist theilweise zertrümmert. Die beiden Männer waren schon todt, als Leute bei der Unfallstelle eintrafen.

— Ach so. — A.: Soeben hab' ich ein großes Geschäft abgeschlossen.—B.: Machen Sie mir doch nichts weiß. — A.: Und es ist doch wahr, ich habe doch jetzt die Schlüssel zu unserm Waarenhaus.